

Crim.

34

n

Brim 34 II

<36619766960016

<36619766960016

Bayer. Staatsbibliothek

S

Ueber die
authentischen Ausgaben
der
KAROLINA.

Nebst einer
Anzeige seiner Vorlesungen

von
D. Georg Wilhelm Böhmer.

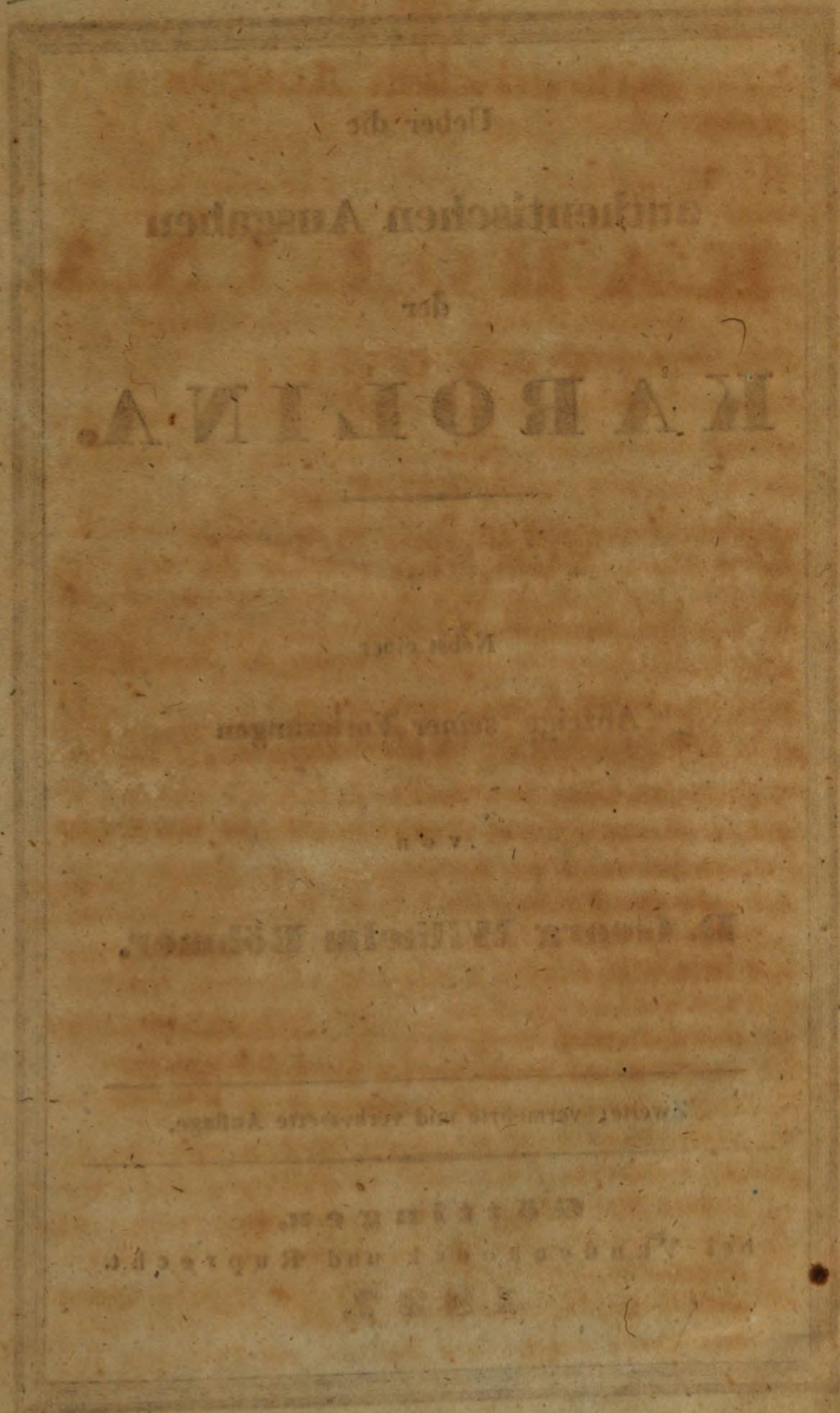
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

G ö t t i n g e n,
bei V a n d e n h o e c k u n d R u p r e c h t.
1 8 3 7.

m

am
34ⁿ

Böhmer



Antiquarische Anzeigen
der
KABOLINA

Verkauft
Antiquarische Anzeigen
von
K. Böhmer
Antiquarische Anzeigen
Verkauft
Antiquarische Anzeigen
Verkauft

Ueber die
authentischen Ausgaben
der
K A R O L I N A.

Nebst einer
Anzeige seiner Vorlesungen

v o n

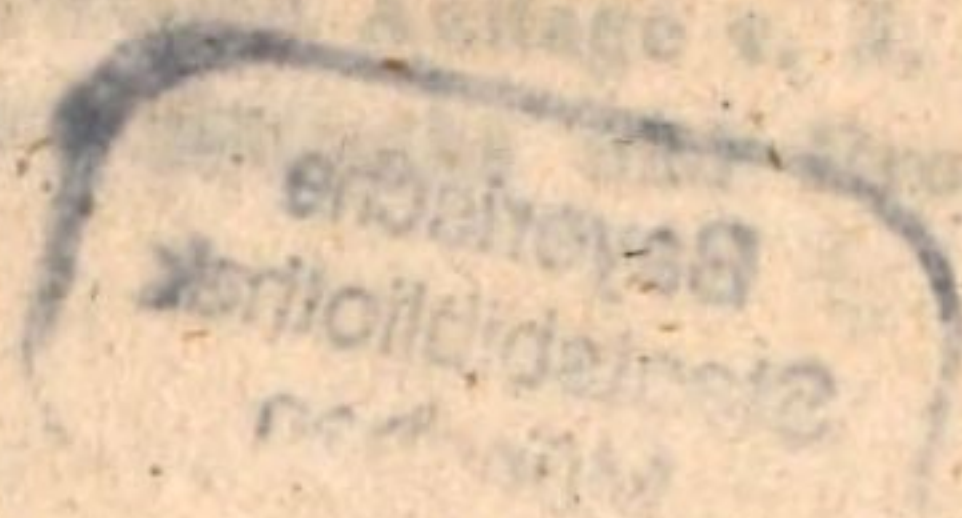
D. Georg Wilhelm Böhmer.

En Jurisprudence comme en Physique, on risque beaucoup moins à tomber, en se frayant une route nouvelle, qu' en suivant le sentier battu.

Brissot.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

G ö t t i n g e n,
bei V a n d e n h o e c k u n d R u p r e c h t.
1 8 3 7.



über die
authentischen Ausgaben
der
KAROLIN.A.

Anzeige seiner Vorlesungen
Nebst einer

von
D. Georg Wilhelm Böhmer.

En l'inséquence connue en France, on n'a pas beaucoup
mieux à fournir, en se proposant une route nouvelle, que
avant le sentir d'ailleurs.

Missey.

Recht, Wissenschaft und Verfassung.

Geistliche
bei Vandenhoeck und Ruprecht
1837.



V o r w o r t.

Die kleine Schrift, von welcher ich hier die zweite Auflage dem Publikum vorlege, erschien zuerst 1818 in 4. Sie wurde in öffentlichen Blättern, selbst dann, wenn deren Verfasser nicht ganz mit dem Inhalte übereinstimmten, mit aufmunternder Güte beurtheilt *).

*) Um nur einige von den achtbaren Trägern der öffentlichen Meinung etwas näher zu bezeichnen, so erschien noch in dem nämlichen Jahre eine ausführliche Beurtheilung in dem von Kleinschrod, Konopack und Mittermaier herausgegebenen, Neuen Archiv des Criminalrechts (Halle 1818) B. II. S. 651 — 662. Der Hofrath und Professor Rosshirt auf der Universität Heidelberg in seinen Beiträgen zum Röm. Recht und zum Römisch - Deutschen Criminalrecht (Heidelb. 1820) Heft 1. № 1. bereichert den Inhalt des Programms mit lehrreichen Bemerkungen und tritt demselben in der Hauptsache übereinstimmend bei. Auch der ungenannte Herausgeber einer zu Jena 1826 ohne Anzeige des Herausgebers, und in einer zweiten Auflage v. J. 1835 unter dem Namen des dortigen Hofraths und Professors D.

Die an mehrern Orten beigefügten Zusätze und Bemerkungen nebst den dazu gehörigen Actenstücken mögen den Beweis enthalten, dass ich mitten unter meinen Berufsarbeiten diesen Gegenstand nicht aus den Augen verloren habe.

Den interessantesten Zusatz dürften die beiden Paragraphen (16. und 17.) ausmachen, in welchen das anfangs nur aus allgemeinen Gründen erwiesene Daseyn der ältesten Ausgabe eines in vielfacher Hinsicht höchst merkwürdigen Reichsgesetzes, weit entfernt, in das Reich der Träume verwiesen werden zu müssen, durch einige auf der hiesigen Königl. Universitätsbibliothek entdeckte materielle Spuren, der apodictischen Gewissheit wenigstens um einen Schritt näher gerückt sey.

Böhmer.

Reinh. Schmid erschienenen Handausgabe: Kais. Karl's V. Peinl. Ger. Ordnung, nebst der Bamberg. und Brandenb. Halsger. Ordn. nach den Ausgaben von 1533. 1507 u. 1516.

Inhaltsanzeige.

- §. 1. Werth dieser Untersuchung.
- §. 2. Was unter authentischen Ausgaben der Reichsgesetze zu verstehen sey.
- §. 3. Etwas Historisches über die authentischen Ausgaben von Reichsgesetzen aus der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts.
- §. 4. Anwendung dieser Bemerkung auf die Schöfferschen Ausgaben der Karolina.
- §. 5. Anzahl der authentischen Ausgaben dieses Reichsgesetzes.
- §. 6. Fortsetzung. Die älteste Ausgabe ist verloren gegangen.
- §. 7. Weitere Fortsetzung. Analogien.
- §. 8. Wahrscheinliche Ursache des Verschwindens der ersten authentischen Ausgabe dieses Reichsgesetzes.
- §. 9. Widerlegung eines Einwurfs gegen die Mehrzahl authentischer Ausgaben desselben.
- §. 10. Folgerungen. I. in Rücksicht auf den Gang der bisherigen Untersuchungen.
- §. 11. Fortsetzung. Beitrag zur endlichen Entscheidung einer deshalb entstandenen Streitigkeit.
- §. 12. Weitere Fortsetzung. Würdigung früherer Untersuchungen.

- §. 13. Folgerungen. II. in Rücksicht auf die Beschaffenheit der bisherigen Ausgaben der Karolina.
- §. 14. Eine Vermuthung den Verlust des Originals der Karolina betreffend.
- §. 15. Gründe dieser Vermuthung.
- §. 16. Materielle Spuren von dem wirklichen Daseyn einer Ausgabe v. J. 1532. Goldastische Andeutungen.
- §. 17. Fortsetzung des Vorigen. Exemplar des Altdorfschen Professors Schwarz.
- §. 18. Ideal einer neuen Ausgabe der Karolina.

Beilagen.

- I. Auszug aus dem Abschiede des Reichstages zu Speier v. J. 1526.
- II. Auszug der Unterschrift dieses R. A. in der zu Mainz bei Johann Schöffler (ohne Anzeige der Jahrzahl) gedruckten Ausgabe.
- III. Auszug des Reichs - Abschiedes v. J. 1532.
- IV. Auszug der Vorrede des peincl. Halsgerichts oder der Karolina 1532.
- V. Auszug dieser Vorrede nach J. Gobler's Uebersetzung.
- VI. Auszug eben dieser Vorrede nach der Paraphrase von G. Remus.
- VII. Auszug des von Kaiser Karl V. dem Buchdrucker Ivo Schöffler zu Mainz ertheilten Privilegiums über den Druck der Karolina. Datirt Regensburg den 31. Jul. 1532.
- VIII. Auszug aus Ludwig Göckels D. inaug. de forma iurisdictionis criminalis apud Germanos. (Alt. 1735. 4.) Sectio II. §. 40. p. 40.

Ueber die authentischen Ausgaben der Karolina.

§. 1.

Werth dieser Untersuchung.

Die Frage, welches der ächte Text eines Reichsgesetzes sey, das seit drei Jahrhunderten, mit mehr oder weniger Einschränkungen, in einem grossen Theile unsers deutschen Vaterlandes und Helvetiens rechtliche Gültigkeit behauptete, hat einen practischen und einen wissenschaftlichen Werth. In denjenigen Staaten des deutschen Bundes, in welchen dieses Gesetz provisorisch beibehalten wurde, um baldmöglichst einer, sich überall vorbereitenden, verbesserten Criminal-Gesetzgebung Platz zu machen, kann es bei der Anwendung desselben auf vorkommende Fälle nichts weniger als gleichgültig seyn, diejenigen Ausgaben zu kennen, welche den Text dieses Gesetzes am richtigsten enthalten; »in Sachen, welche, wie der Reichsabschied zu Augsburg v. J. 1530 sich ausdrückt, »des Menschen Seel, Ehre, Leib, Leben und Gut« betreffen, kann eine einzige unrichtige Redensart, ein durch Irrthum weggelassenes oder hinzugesetztes

Wort, eine falsche Interpunction das Glück des Einzelnen und das Wohlseyn ganzer Familien gefährden. Aber auch dem blossen Gelehrten, dem Geschichtschreiber, dem von Vaterlandsgefühl belebten Deutschen überhaupt muss es wichtig seyn, abgesehen von practischer Brauchbarkeit den möglichst richtigen Text eines Reichsgesetzes zu kennen, über dessen Werth oder Unwerth, Vorzüge oder Mängel er seine Meinung festsetzen will.

§. 2.

Was unter authentischen Ausgaben von Reichsgesetzen zu verstehen sey?

Die Authentie der Ausgaben von Reichsgesetzen besteht in ihrer, durch eine glaubwürdige Person erklärten, Uebereinstimmung mit der Urschrift, diese Erklärung mag nun vor, bei oder nach Erscheinung der gedruckten Exemplare erfolgt seyn. Es wird um so nöthiger seyn, diesen Begriff recht ins Auge zu fassen, als derselbe zwar mehreren Auslegern dunkel vorgeschwebt zu haben, aber bei keinem einzigen zu jenem klaren Bewustseyn gelangt zu seyn scheint, ohne welches die vorliegende Frage keiner sichern und bestimmten Entscheidung empfänglich ist. Einige, und wohl der gröste Theil der Publizisten vermeiden jede Erklärung darüber, andre scheinen authentische und erste Ausgaben für gleichbedeutend zu halten, wieder andre verstehen unter authentischen Ausgaben solche, die als Quelle aller übrigen anzusehen sind. Die ersten scheinen manche That-sachen nicht genug beachtet zu haben, die ihnen zur Bildung eines richtigen Begriffs hierüber hätten be-

hülflich seyn können; die andern werden durch eine Menge von gesetzlichen Verfügungen widerlegt, die noch täglich in öffentlichen Blättern und Zeitschriften, nicht selten höchst incorrect, zur vorläufigen Kenntniss des Publikums kommen, ohne deshalb den Namen authentischer Ausgaben zu verdienen; die letztern endlich scheinen sich nicht zu erinnern, dass eine Ausgabe Quelle aller folgenden seyn kann, ohne deshalb authentischer als alle ihre Nachfolgerinnen zu seyn. Clasen, unter den ältern Criminalisten der einzige, welcher sich mit mehrerer Bestimmtheit hierüber erklärt, findet, namentlich bei dem vorliegenden Reichsgesetze, den Charakter einer authentischen Ausgabe in dem Umstande, dass sie nicht bloß die älteste, sondern auch die unter kaiserlicher Autorität veranstaltete sey, nach welcher alle folgende Ausgaben geprüft und in zweifelhaften Fällen verbessert werden müssten *). Koch, ein neuerer, wegen seiner Verdienste um die Litterair-Geschichte dieses Reichs-Gesetzes allgemein geschätzter Gelehrter, stimmt im Wesentlichen mit dieser Beschreibung einer authentischen Ausgabe überein, und schliesst namentlich aus dem, den frühesten Ausgaben der Karolina voranstehenden, kaiserl. Druck-Privilegium, 1) dass dem Drucker eine richtige Abschrift zugestellt und 2) für die Correctur des Drucks durch kaiserliche Anordnung, es sey auf was für Art es wolle, gesorgt seyn werde **). Was die Correctur anbelangt, so

*) Dan. Clasen, Commentar. in C. C. C. Frf. et Lips. 1685. p. 34. 35.

**) Joh. Chph. Koch, Hals- oder peinliche Gerichts-

dürfte es wohl nicht wahrscheinlich seyn, dass sich die kaiserliche Anordnung auch auf diese erstreckt hätte, es war genug, dass der Inhaber des Privilegiums sich durch seine bisherigen typographischen Unternehmungen auch in Rücksicht auf die Mittel der Ausführung das volle Zutrauen des Reichs-Oberhauptes und der Stände des Reichs zu erwerben gewusst hatte. Was die Sorgfalt für eine richtige Abschrift betrifft, so spricht sich dieselbe in dem gedachten Privilegium, besonders wenn man es mit der Bestimmung eines nur 6 Jahre frühern Reichs-Abschiedes zusammenhält, auf eine zu merkwürdige Art aus, um nicht eine nähere Erörterung zu verdienen. Die hierher gehörigen Stellen aus beiden finden sich, in neuerer Schreibart übertragen, am Schlusse dieser Abhandlung beigefügt.

§. 3.

Etwas Historisches über die authentischen Ausgaben von Reichs-Gesetzen aus der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts.

1. Anfangs druckte jeder Reichs-Abschiede wer wollte, oder wer sich auf irgend einem Wege eine Abschrift derselben zu verschaffen gewusst hatte *).

2. Im Laufe des 16ten Jahrhunderts machte man,

Ordnung K. Karl V. und des h. R. R. nach der Original-Ausgabe v. J. 1533. 4te verm. Ausg. Giessen 1787. S. 38 der Vorrede.

*) Beispiele in Menge s. in J. St. Pütter's Litteratur des d. Staatsr. Th. 2. (Gött. 1781. 8.) §. 696 ff.

wie es scheint, einen Versuch, Reichs-Abschiede auf Kosten der Reichstags-Casse, gewissermassen als Manuscript für Reichsstände und andre betheiligte Personen, drucken zu lassen. Die Exemplare wurden auf der letzten Seite besiegelt und mit einem gedruckten, wahrscheinlich den Namen des beauftragten Kanzlei-Verwandten bezeichnenden, Monogramme versehen *). Auch bezeugt der schriftliche Beisatz: *ad mandatum Domini Imperatoris proprium*, dass dieses eine auf Befehl des Reichs-Oberhaupts getroffene Maasregel sey.

3. Da man sich bald überzeugen musste, dass auf diesem Wege die Verbreitung der Reichs-Abschiede nur unvollkommen bewirkt werde, und dass der Vertrieb durch den Buchhandel mit grösserer Leichtigkeit und Schnelligkeit, vielleicht auch selbst mit geringern Kosten erzielt werden könne, so fing man nicht völlig ein Jahrzehnd später an, auf diesem letztern Wege die, ohnehin so sparsamen, Reichs-Gesetze zur öffentlichen Kunde zu bringen. Der Bürger Johann Schöffler, Buchdrucker und Buchhändler zu Mainz (einen Unterschied zwischen beiden schien man damals noch nicht zu kennen), Enkel des unsterblichen Johann Faust, wurde hierzu ersehen und mit Druckfreiheits-Briefen begnadigt, die ihn gegen diebische Nachdrucker schützten **).

*) Pütter (a. a. O. §. 700.) übergeht das letztere mit Still-
schweigen. Da ich aber das nämliche Exemplar von
hiesiger Kön. Bibliothek vor mir liegen habe, so kann
ich die Gewissheit dieses Umstandes verbürgen.

**) Das erste mir bekannte Privilegium dieser Art ist vom

4. Da sich, dieser Vorsichtigkeits-Maasregeln ungeachtet, auf diese Art mehrere unächte Abdrücke in dem Publikum verbreitet hatten, so wurde auf dem zu Speier 1526 gehaltenen Reichstage festgesetzt, dass namentlich die Beschlüsse dieses Reichstages von niemandem gedruckt werden sollten, dem nicht das besiegelte Original von dem damaligen Mainzischen und Reichs-Kanzlei-Secretair Rucker zur Einsicht vorgelegt sey, und dass keinem Drucke derselben geglaubt werden solle, der nicht von eben diesem Beamten sorgfältig verglichen und durch eigenhändige Unterschrift für gleichlautend mit der Urschrift erkannt worden sey *). Ob der Druck unmittelbar nach dieser letztern veranstaltet werden, oder ob sie bloss bei der für denselben gemachten Abschrift dem Drucker zur Vergleichung mitgetheilt werden solle, wird nicht gesagt. Die Sorgfalt des Reichs-Oberhauptes und der übrigen Stände für den richtigen Abdruck des Textes war selbst im letztern Falle hinlänglich beurkundet, wenn dieser Abdruck unter der Leitung des beauftragten Beamten erfolgte und von ihm für

4. Jun. 1521. und befindet sich bei vier auf dem Reichstage zu Worms am 26. Mai des nämlichen Jahres gefassten und sodann zusammen gedruckten Schlüssen nicht nur unter der auf dem Titel eines jeden angeführten allgemeinen Bemerkung: *Cum privilegio speciali imperatoris Caroli V.*, sondern auch mit dem, auf der Rückseite eines jeden dieser Titel angebrachten, vollständigen Abdruck desselben. Man vergleiche Pütter §. 701.

*) Pütter §. 704.

gleichlautend erklärt wurde. Mehr hierüber unten, §. 15.

5. Da sich bei diesem Versuche einige, vielleicht in der Menge der gewöhnlichen Geschäfte dieses Beamten begründete, Schwierigkeiten ergaben, so scheint derselbe bei den nachfolgenden Reichsabschieden nicht wiederholt worden zu seyn. Wenigstens finde ich unter der beträchtlichen Anzahl erster Ausgaben, welche zu den Zierden der hiesigen Königl. Universitätsbibliothek gehören, keine einzige, welche desselben ferner erwähnt. Dagegen kehrte man in den nächstfolgenden Jahren zu der Methode der Druckprivilegien zurück, die sich im Wesentlichen bis auf die neuesten Zeiten erhalten hat. Diese Privilegien wurden anfangs auf 2 bis 6 Jahre erstreckt, und enthielten in ihrer ersten Abfassung folgende Hauptbestimmungen:

- a) Die Ernennung des Druckers.
- b) Den demselben ertheilten kaiserlichen Befehl, den Druck zu vollziehen.
- c) Eine namhafte Geldbusse gegen die Nachdrucker oder Verkäufer von Nachdrücken.
- d) Eine Berechtigung des Privilegirten, die nachgedruckten Exemplare überall, wo er sie finden würde, eigenmächtig wegzunehmen, und damit nach Gefallen zu verfahren. — Dass die zweite dieser Bestimmungen einen Befehl an den Beamten der Reichskanzlei voraussetze, zum Behuf dieses Drucks den ernannten Buchdrucker mit einer vidimirten Abschrift des Reichs-Abschiedes zu versehen, bedarf wohl kaum einer Bemerkung. Der so

deutlich ausgesprochene Zweck konnte ohne dieses Mittel nicht erreicht werden, selbst die angedrohten Strafen lassen sich ohne dasselbe nicht rechtfertigen. Die letzte dieser Bestimmungen, welche bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts in allen nachfolgenden Privilegien buchstäblich wiederholt wird, erinnert im Vorbeigehen an den traurigen Zustand des Justizwesens jener Zeiten. Man hat es Kaiser Friedrich III. zum Vorwurf gemacht, in seiner Frankfurter Reformation v. J. 1442 einen »noch ziemlich kriegerisch aussehenden« Landfrieden ausgesprochen zu haben, und vergisst, dass noch dessen Urenkel Karl V. in Privilegien, wie die befragten, der Selbsthülfe einen bei weitem gefährlichern Spielraum anweist, als es in obigem Reichsgesetze geschah *).

Die erste nach der unter № 4. bemerkten Verfügung mit einem solchen Druckprivilegium versehene Ausgabe, welche sich auf hiesiger Universitätsbibliothek befindet, ist der zu Mainz ohne Jahrzahl gedruckte Abschied des Reichstags zu Speier v. J. 1529. Das auf der Rückseite des Titels befindliche Privilegium K. Karls V. d. d. Speier d. 22. April 1529 lautet auf Mathäus Awerbach von Aschaffenburg und ist, mit Ausnahme der bald anzuführenden Schlussbestimmung, fast wörtlich gleichlautend mit

*) Man vergl. hierüber meine allhier bei Huth erschienene Schrift: K. Friedrichs III. Entwurf einer Magna Charta für Deutschland, oder die Reformation dieses Kaisers v. J. 1441 etc. §. 17. der geschichtlichen Einleitung.

demjenigen, welches sich in der Beilage III. im Auszuge abgedruckt findet.

Auch diese Maasregel scheint hinreichend gewesen zu seyn, verstohlene Nachdrücke zu verhindern. Karl V. fand sich daher schon im folgenden Jahre veranlasst, seinen Privilegien für den Druck der Reichs-Abschiede den merkwürdigen Beisatz hinzuzufügen, dass nur den auf seinen Befehl von einem bestimmten Buchdrucker besorgten Ausgaben in- und ausserhalb Gerichts oder Rechts geglaubt werden solle. Der bereits rühmlich genannte Criminalist erkennt die Merkwürdigkeit dieser, auch dem Druckprivilegium für die Carolina einverleibten Bestimmung, ohne sie jedoch für die Entscheidung der vorliegenden Frage zu nutzen. Wenn er hinzusetzt: »es dürfte wohl schwerlich ein privilegium impressorium, mit dieser Clausul versehen, sonst noch vorzufinden seyn« *), so gesteht er selbst in einer Note, einen ähnlichen Druckfreiheitsbrief habe Karl V. dem (Ivo) Schöffler i. J. 1544 über den Speierschen Reichstags-Abschied v. gedachtem Jahre ertheilt. Ich kann hinzusetzen, mehrere völlig gleichlautende Druckfreiheitsbriefe finden sich in folgenden, sämmtlich auf hiesiger Universitätsbibliothek befindlichen, Ausgaben.

1. Vor dem Abschiede des Reichstags zu Augsburg v. J. 1530, Gedruckt zu Mainz durch Johann Schöffler 1531. Das Privilegium selbst d. d. Cöln d. 23. Dezember 1530 lautet auf den

*) Koch, a. a. O. S. 37.

bereits genannten Math. Awerbach, wie es scheint, einen nahen Angehörigen der berühmten Schöfferschen Familie.

2. Vor der Ordnung und Reformation guter Polizei im h. R. R. 1530. Zu Augsburg aufgerichtet. Drucker, Druck-Ort und Jahr, Datum und Inhaber des Privilegiums wie bei № 1.

3. Vor dem Abschied des Reichstags zu Regensburg A. 1532 gehalten. Gedruckt zu Mainz durch Ivonem Schöffler 1532. Von diesem Jahre an bis gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts lauten die Privilegien für die Ausgaben einzelner Reichsgesetze ausschliessend auf diesen letztern, der von manchen, wie es scheint ganz unrichtig, mit dem schon gedachten Johann Schöffler (Sohn Peter Schöffler's von Gernsheim, dem Tochtermann des unsterblichen Johann Faust) für eine und eben dieselbe Person gehalten wird. Das Privilegium wörtlich das nämliche, wie vor der in dasselbe einbegriffenen Karolina. (Beil. № VI.)

4. Vor dem Abschied des R. T. zu Regensburg 1541 gehalten. Gedruckt zu Mainz 1541.

5. Vor dem Abschiede des Reichstags zu Speier v. J. 1542. Gedruckt zu Mainz 1542. Das Privilegium von dem Römischen Könige Ferdinand I. in seinem und dem Namen seines kaiserlichen Bruders, Karls V. zu Speier den 11. April 1542 ertheilt.

6. Vor dem Abschiede des Reichstags zu Nürnberg v. J. 1542 von eben demselben unterm 26. Au-

gust 1542 verliehen; die Ausgabe selbst ohne Anzeige des Druckjahrs.

7. Hier folgt das bereits von Koch angeführte Privilegium, von K. Karl V. unterm 10. Jun. 1544 ertheilt. Auch hier ist das Druckjahr nicht angezeigt.

Ich glaube nicht, dass mir diese ausführliche, und ohne Zweifel bei weitem noch nicht vollständige Aufzählung bei einigen meiner Leser zum Vorwurf gereichen werde. Wenn ein Koch irrt, so darf man ihn nicht oberflächlich berichtigen.

§. 4.

Anwendung dieser Bemerkungen auf die Schöfferschen Ausgaben der Karolina.

Das von Karl V. dem Buchdrucker Ivo Schöffer zu Mainz ertheilte Privilegium wegen der Karolina war demnach in seiner Art so vollständig, als es nur seyn konnte. Es vereinigte Bestimmungen des strengen Rechts mit blos verwaltenden Maasregeln, und erklärte sich namentlich über die für authentisch zu haltenden Ausgaben dieses Reichsgesetzes mit einer Bestimmtheit, die, weit entfernt, sich auf die bloss für die beiden nächstfolgenden Jahre festgesetzte Geldbusse zu beschränken, sämtliche von diesem verdienstvollen Künstler zu veranstaltende Ausgaben umschloss. Hieraus erklärt sich die Erscheinung, dass alle Ivo Schöffersche Ausgaben, so viel man bisher bemerken konnte, im Wesentlichen mit einander übereinstimmen, alle den Text unverfälscht und unverstümmelt enthalten, dass die einzige bis jetzt erfindliche Verschiedenheit in der grössern oder

geringern Anzahl und Bedeutenheit von Druckfehlern besteht, durch welche sich jede dieser Ausgaben auszeichnet. Selbst die Erscheinung besserer Lesarten in mehrern der spätern Ausgaben wird begreiflicher, wenn man annimmt, dass das geschriebene Original bei denselben jedesmal aufs neue verglichen wurde. Man vergleiche unten §. 15. am Ende. Nach der von mir an einem andern Orte gemachten Aufzählung *), beläuft sich die Anzahl der bis jetzt bekannten Ausgaben, welche der mehrgedachte Künstler besorgte, bereits auf zwölf, und ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich noch eine dreizehnte hinzusetze, die bisher der Aufmerksamkeit der streitenden Partheien zwar nicht entging, aber doch von ihnen gleich einer Klippe umgangen wurde. Gelingt es mir, meine Behauptung geltend zu machen, so besitzen wir in diesem Augenblicke zwölf authentische Ausgaben der Karolina, und die dreizehnte ist verloren gegangen, oder, wie vielleicht noch manche andere, bis jetzt nicht einmal dem Namen nach bekannte, im Moder der Archive oder in dem Staube alter Bibliotheken begraben.

§. 5.
Anzahl der authentischen Editionen der Karolina.

Da die kaum gedachte Aufzählung sich theils auf Einsicht der auf hiesiger Universitätsbibliothek befindlichen Schöfferschen Editionen, theils auf Kochs

*) Handbuch der Litteratur des Criminalrechts in seinen allgemeinen Beziehungen. Gött. 1816. §. 14 ff.

mit grösster Genauigkeit abgefasste Angaben gründet, so bin ich jedes fernern Beweises ihrer Richtigkeit überhoben. Die Existenz der 13ten, oder vielmehr der allerfrühesten, Ausgabe scheint aus folgenden Gründen unwiderleglich hervorzugehen.

1. Im Reichs - Abschiede zu Regensburg vom 27. Jul. 1532 wird in einem eigenen § geordnet, dass gedachte Halsgerichtsordnung in den Druck gegeben, und in das Reich publizirt werden solle, damit alle und jede Untherthanen des Kaisers und des h. Reichs sich hinfort in peinlichen Sachen, in Bedenkung der Grösse und Gefährlichkeit derselben besagter Ordnung u. s. w. gemäss halten mögen (Beil. III.). Das dringende Bedürfniss des Drucks war also von Kaiser und Reich feierlich anerkannt.

2. Die Schöffersche Familie hat sich, so lange sie zu Mainz blühet, durch schnelle Ausführung der ihr aufgetragenen typographischen Geschäfte, namentlich in Rücksicht auf Reichstagssachen, ausgezeichnet. »Peter Schöffler und seine Nachfolger druckten, wie v. Senkenberg bemerkt *), die Reichs - Abschiede *alsogleich wie sie herausgekommen*, und versahen sich unter Karl V. deshalb jedesmal mit kaiserlichen Privilegien.« »Von 1500 an bis weiter hinaus,« fährt eben dieser Schriftsteller in dem unmittelbar darauf folgenden § fort, »hat jedesmal (einer) der Schöffler für die Herausgabe der einzelnen Reichsabschiede, so warm als sie her-

*) Heinr. Chn. v. Senkenberg in seinem, der neuen Sammlung der R. A. voranstehenden, Sendschreiben an v. Olenschlager §. 14.

ausgekommen, gesorgt, welchem sie, wegen des Privilegiums, niemand nachdrucken dürfen. Sodann ist keiner zum Vorschein gediehen, den man nicht auch gedruckt gehabt hätte, allein nicht immer auf das allerrichtigste, das doch den *Sensum* nicht ändert. Diese einzelnen Drücke sind rar.«

3. In dem Augenblicke, wo das Druckprivilegium ertheilt wurde, hatte Ivo Schöffler wirklich den Druck *bereits unternommen*, und zwar, wie darin gesagt wird, in der Eile und etwas mit Unstatten oder Unkosten, und der Zweck, ihn für diesen Eifer in Vollziehung des kaiserlichen Befehls zu entschädigen, wird in dem Privilegium selbst auf das Bestimmteste ausgesprochen (Beilage VI.). Dass der in demselben vorgeschriebene Druck des Reichs - Abschiedes v. J. 1532 und der Reformation des K. Kammergerichts vom J. 1531 wirklich noch im J. 1532 vollendet sey, beweisen die noch vorhandenen zu Mainz von gedachtem Schöffler besorgten Exemplare, unter folgendem Titel:

a) Abschiedt des Reichstags zu Regensburg Anno M. D. XXXII. gehalten.

Reformation des Keyserlichen Cammergerichts durch Römischer Keyserlicher Maiestatt, auch Churfürsten, Fürsten vnd gemeyner Reichstende Commissarien vnd rethe, zu Speier imm eyn vnd dreissigsten jar aufgericht. Cum gratia et priuilegio Imperiali. (Auf der Rückseite des Titels das befragte Privilegium. Am Ende: getruckt zu Meyntz durch Ivonem Schöffler imm jar fünfftzehen hundert vnd zwey und dreissig-

sten. Zusammen 18 nicht paginirte Blätter in klein Fol.)

- b) Reformation des Keyserlichen Cammergerichts (wie oben) Cum gratia et privilegio Imperiali. (Das Privilegium selbst findet sich hier nicht abgedruckt. Am Ende wie oben, mit Beifügung einiger Holzschnitte, von denen die beiden ersten das Kaiserliche Wapen, das letzte Ivo Schöffers verschlungenen Namenszug und einen Schäfer mit weidenden Schafen vorstellt. Zusammen 10 Blätter in demselben Format, ebenfalls ohne Seitenzahlen.

Es lässt sich schlechterdings keine Ursache angeben, warum nicht auch der in gleiche Kategorie mit diesen beiden Reichs-Abschieden im gedachten Privilegium gesetzte Druck der Karolina ebenfalls noch in dem nämlichen Jahre zu Stande gekommen sey. Im Gegentheile ist es wahrscheinlich, dass Schöffers mit dem Druck der letztern den Anfang gemacht habe, theils weil dieselbe noch vor Abfassung des erstgedachten Reichs-Abschiedes in ihrer nach mehrjähriger Prüfung von den Ständen angenommenen Redaction existirte, theils weil die Aufmerksamkeit der Nation auf ihren Inhalt gespannt, und weil es für die Regierungen wie für die Regierten Bedürfniss war, ein Gesetz von dieser Wichtigkeit möglichst bald verbreitet zu sehen. Noch in seiner unmittelbar auf das Privilegium folgenden Vorrede bemerkt Karl V., er habe nebst den übrigen Reichsständen diese Ordnung in den Druck zu bringen verschafft, damit alle und jede Unterthanen sich »in peinlichen Sachen, in Bedenkung ihrer Grösse

und Gefährlichkeit derselben neben dem bisher gültigen Rechte gemäss halten mögen.« (Beil. IV. V. u. VI.) Hoffentlich wird niemand behaupten wollen, die mit dem Druck dieser drei Gesetze verbundene Arbeit sey zu gross gewesen, als dass Schöffers dieselbe in Einem und demselben Jahre habe überwältigen können, er habe demnach die beiden erstgedachten Stücke im J. 1532, die Karolina hingegen im Hornung des folgenden Jahres vollendet. Diese Bemerkung würde bei einem Werke von mehreren Bänden allerdings Aufmerksamkeit verdienen; bei Verordnungen, die, wie die 3 vorliegenden, zusammen kaum anderthalb Alphabet in klein Folio einnehmen, ist sie ganz ohne Bedeutung. Auch wenn die Arbeit dreimal so gross gewesen wäre, hätte Ivo Schöffers sie in Einem und dem nämlichen Jahre vollenden können, wie das von Pütter angeführte Beispiel des Reichs - Abschiedes v. J. 1548 und mehrerer damit verbundenen Verordnungen beweist, die zusammen 113½ Bogen ausmachen, und doch von diesem Künstler »gleich in eben dem Jahre« gedruckt wurden *). Es wäre doch wunderbar, wenn die auf höchsten Befehl schon im Julius *in der Eile*, mit Unkosten unternommene, Ausgabe eines hochwichtigen Reichsgesetzes erst in dem darauf folgenden Februar sollte zu Stande gekommen seyn! Wenn dieses Eile wäre, was sollte Saumseligkeit seyn?

*) Jo. St. Pütter, Litteratur des D. Staatsrechts, Th. II. Gött. 1781. §. 714.

§. 6.

Fortsetzung des vorigen. Die älteste authentische Ausgabe ist verlohren gegangen.

Die Gründe für die Existenz dieser frühesten Ausgabe sind so auffallend, dass selbst Walch, einer der verdienstvollsten Germanisten neuerer Zeit, sie seiner Aufmerksamkeit nicht unwürdig fand. »Si oculos coniicimus« — sind seine Worte in einer eigenen Abhandlung über diesen Gegenstand *) — »in memoratum priuilegium Iuoni ab Imperatore concessum: verba quidem in eo deprehendimus, ex quibus quisquam colligere posset omnino iam editionem quandam Carolinae exstitisse, nostra (de 1533) antiquiorem eamque, quae iam anno M. D. XXXII lucem publicam adspiceret.« Nachdem er hierauf einige hierher gehörige Stellen des befragten Privilegiums angeführt hat, fährt er fort: »Libenter hoc concedo; sed haud speciatim definit quodnam negotium typographus iam isto tempore suscepit; nec probabile est, eum jam ante priuilegium editionem Carolinae publici iuris fecisse; vel eam statim isto momento adparuisse, quo priuilegii particeps est factus.« Schwächer können wohl kaum Gegengründe gegen eine deutlich ausgesprochene Thatsache erdacht werden. Der Kaiser be-

*) Car. Frid. Walch, Pr. de C. C. C. editione authentica. Jen. 1785. 4. Wieder abgedruckt in s. opuscul. Hal. 1793. p. 210 — 217. §. 3.

merkt in dem Privilegium, er habe den Ivo Schöffler mit dem Druck dreier, auf das bestimmteste angezeigten, Reichsgesetze beauftragt, dieser Künstler habe den ihm befohlenen Druck auch wirklich zu allerhöchster Zufriedenheit in der Eile etwas mit Unstatten unternommen, und doch soll der Kaiser nicht bestimmt haben, welches Geschäft der Drucker damals schon unternommen habe, als ob das Wörtchen *des* sich nicht offenbar auf alle drei benannte Gesetze bezöge, und als ob es dem Ausleger frei stünde, Ausnahmen und Unterscheidungen zu machen, wo der Geber des Privilegiums selbst in Ausdrücken redet, die alle Theile eines gegebenen Ganzen umfassen. Dass noch vor Erlangung des Privilegiums, oder gleich in dem Augenblicke seiner Ertheilung eine Ausgabe der Karolina erschienen sey, ist freilich nicht wahrscheinlich, aber wem könnte es auch wohl in den Sinn kommen, dieses zu behaupten, wenn von einer Ausgabe die Rede ist, die vor dem Jahre 1533 erschien, wie der Verfasser selbst gleich im Anfange sehr richtig die Streitfrage ausdrückt. Der Zeitraum vom 31. Jul. bis zum 31. December umfasste 5 volle Monate, und wenn die beim Anfange desselben unternommene Ausgabe in irgend einem dieser Monate vollendet wurde, wie nichts daran zweifeln lässt, so ist unsere Behauptung erwiesen.

§. 7.

Fortsetzung des Vorigen. Analogien.

Der Umstand, dass sich diese Ausgabe nicht

mehr findet, beweist vorläufig nur so viel, dass man sie bis jetzt nicht überall sorgfältig gesucht hat. Noch bis nach der Mitte des letzten Jahrhunderts war eine andre, von eben diesem Schöffer im August des folgenden Jahres (1533) veranstaltete Ausgabe der Karolina völlig unbekannt gewesen, und erst Koch's mühevollen Nachforschungen gelang es, sie zu entdecken, eine Entdeckung, die so viel angenehmer seyn musste, da sich bis dahin auch nicht einmal eine Spur dieser Ausgabe gefunden hatte*). — Eben dieser Gelehrte hatte sich mehrere Jahre hindurch alle nur ersinnliche Mühe gegeben, die Goblersche lateinische Uebersetzung der Karolina v. J. 1543 zu entdecken, ohne auch nur den wahren Titel derselben ausfindig machen zu können, bis er zuletzt so glücklich war, dieselbe in der Tübingschen Universitätsbibliothek aufzuspüren, und späterhin zu Marburg in einer Auction lange eingeschlossener Bücher ein Exemplar derselben zu erstehen**). —

*) Diese, wie er sich selbst a. a. O. S. 35. ausdrückt, »bisher unbekannt gewesene Edition« wurde ihm von dem Hofrath und Professor Kapf zu Tübingen verehrt, dem er dafür öffentlich dankt.

**) »Ich habe Ursache zu zweifeln,« sagt er a. a. O. S. 66., »ob je ein Gelehrter sich um ein Buch so viele Mühe gegeben, und so viele Kosten verwendet hat, als ich auf die Goblersche Version, seit beinahe 10 Jahren, fast verschwendet habe. Ich habe nach Osten und Westen, Süden und Norden, an Gelehrte und Ungelehrte, Buchhändler und Antiquarios geschrieben, und wo mir nur ein alter Büchervorrath entdeckt worden, habe ich gleich nach dieser Version nachgeforschet, ja es ist sogar auf mein Ersuchen in der Götting. Anzeigen

Eine einzig seltne Ausgabe des vorliegenden Reichsgesetzes, die selbst Koch nicht gekannt zu haben scheint, fand ich unter den Schätzen der hiesigen Königl. Universitätsbibliothek. Sie erschien zu Mainz bei Ivo Schöffler 1545, ohne Druckprivilegium *). — Die zweite lateinische Ausgabe der Goldnen Bulle K. Karls IV. (Norimb. 1477) war für die Wissenschaft so gut wie verloren gegangen, bis Johann Jacob Moser sie auf der Universitätsbibliothek zu Tübingen entdeckte und zur Kunde des Publikums brachte. Die älteste, von Lipen u. A. erwähnte (Norimb. 1474), ist bis jetzt noch nicht aufgefunden **). — Wie leichtsinnig man noch in neuern Zeiten mit Werken dieser Art umgegangen sey, beweist unter andern ein Exemplar des bereits (§. 5.) angeführten Reichs-Abschiedes v. 1548 und der damit verbundenen Ordnungen, welches einer von

von gel. Sachen im J. 1765. № 133. eine Bitte an das Publicum, mir diese Version gefälligst zu communiciren, ergangen, und doch hat alle meine anhaltende und unsägliche Bemühung nichts weiter gefruchtet, als dass ich den rechten und wahren Titel des Buchs endlich entdeckt habe. — Selbst die hierauf in der vorletzten Ausgabe folgende Anzeige des Titels sah er sich genöthigt, nach obiger Entdeckung des Buches selbst, in der neuesten von ihm selbst besorgten, (hier vorliegenden) Ausgabe als unrichtig zuwiederrufen. Eine so eben (1837) von Abegg besorgte Ausgabe hat aller Ungewissheit ein Ende gemacht.

*) Vergl. mein Handb. d. Litter. d. Crim. Rechts. S. 48.

**) Pütter a. a. O. Th. II. §. 696. Vergl. Jer. Dav. Reuss Beschreibung merkwürdiger Bücher aus der Bibliothek zu Tübingen. S. 95.

Pütters Freunden vom Untergange errettete, nachdem es in dem Hause seines vorigen Besitzers zur Mausfalle hatte dienen müssen *). — Ich selbst verwahre noch ein Blatt von einer Gothofredischen Ausgabe des Corpus iuris ciuilis, worin ich, während meines Aufenthalts in einer deutschen Residenzstadt, Waare aus einem Kramladen erhielt. Ueber die Seltenheit oder das Verschwinden mehrerer kleinern academischen Schriften gibt es nur Eine Stimme. Noch neulich klagte ein, auch im Fache der Litteratur ausgezeichnet, Rechtsgelehrter auf der hiesigen Universität in einer Druckschrift, dass er eine auf der nämlichen Hochschule, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, gedruckte Streitschrift über eben diesen Gegenstand, aller angewandten Bemühungen ungeachtet, weder an dem Druckorte, noch sonst irgendwo, habe auffinden können **). — Um wieder auf unsere Ausgabe der Karolina zurückzukommen, so ist es freilich nicht zu verwundern,

*) Pütter, a. a. O.

**) Nachdem ich bereits Obiges geschrieben hatte, war ich selbst so glücklich, diese kleine Schrift in der höchst schätzbaren Dissertationen - Sammlung des verdienstvollen Rathes Willich zu entdecken. Es war des hiesigen Rechtslehrers Seip, Progr. de vi legis in praeteritum iusta (Goett. 1748. 4.), von welchem einer seiner würdigen Nachfolger, Friedr. Bergmann, sich in einer 1818 herausgekommenen Schrift: Ueber das Verbot der rückwirkenden Kraft neuer Gesetze im Privatrechte, S. XXI. der voranstehenden Litteratur beklagte: »er habe, vieler Mühe ungeachtet, sich dasselbe nicht verschaffen können.«

dass dieselbe, bei der ohnehin grossen Seltenheit der ältesten Ausgaben einzelner Reichsgesetze, unsichtbar geworden ist, da man sogar ihr ehemaliges Vorhandenseyn übersehen oder wegraisonnirt, und eben dadurch die Forschungsbegierde manches wissbegierigen Litteraturfreundes gelähmt hat. Doch gebe ich die Hoffnung nicht auf, dass bei neuen Untersuchungen früher oder später noch Exemplare derselben zum Vorschein kommen werden, sollten sie sich auch, wie der, vor mehrern Jahrhunderten entdeckte, Codex des Properz, am letzten Ende: unter einem Weinfasse finden *).

§. 8.

Wahrscheinliche Ursache des Verschwindens der ersten authentischen Ausgabe.

Auch wenn künftige Nachsuchungen in Betreff dieser Ausgabe ohne Resultat bleiben sollten, liesse sich das Verschwinden dieser Ausgabe aus *der Eile* selbst, mit der sie, laut des Privilegiums, unternommen wurde, auf eine, wie es scheint, keinen Zweifel übrig lassende Weise erklären. Dass eine unmittelbar nach der, mehr oder weniger leserlichen, Handschrift gemachte Ausgabe jener Zeit weniger Ansprüche auf Correctheit habe, als eine spätere, bei welcher ein schon gedrucktes Exemplar

*) »Propertii-vnicus codex, literis erasis ac vetustate collabentibus, in cella vinaria sub doliis medio circiter saeculo XV repertus est.« — Man sehe die Vorrede [zu der von Ant. Urb. Coustelier besorgten Ausgabe des: Catullus Tibullus Propertius, Paris 1723. p. 8.

zum Grunde gelegt, und die erste Handschrift nur zur Vergleichung bei eingeschlichenen Unrichtigkeiten benutzt werden konnte, bedarf wohl kaum einer Bemerkung. Dass bei einer »*inn der eil*« unternommenen Ausgabe diese Ansprüche noch geringer sind, lässt sich ebenfalls ohne Mühe begreifen. Kein Wunder demnach, wenn die erste, von gedachtem Künstler veranstaltete, Ausgabe, ihrer eigenthümlichen Vorzüglichkeit ungeachtet, incorrecter als alle seine nachfolgenden war, kein Wunder, wenn sie, bei der fast von Jahr zu Jahr sich mehrenden Anzahl der letztern, nach und nach immer weniger geachtet, vielleicht selbst, wegen zu auffallender Unrichtigkeiten und Weglassungen, hin und wieder absichtlich unterdrückt oder vernichtet wurde. Wer bekümmert sich wohl, der Regel nach, um die ältere incorrecte Ausgabe eines Gesetzes, von dem es eine correctere giebt? Die Eine kann zur Befriedigung der ersten Neugierde in einem hohen Grade erwünscht seyn, aber für bleibenden Gebrauch ist doch eigentlich nur die Andre geeignet. So manches öffentliche Blatt, worin man noch vor wenigen Jahren die Schlussacte des Wiener Congresses vom 9. Jun. 1815 mit glühender Wissbegierde verschlang, ist schon jetzt vergessen oder vernichtet, während Klüber's nur ein Jahr spätere, kritisch berichtigte Ausgabe (Erlang. 1816, in 8.) als ein Denkmal deutscher Sorgfalt und Genauigkeit auf die späteste Nachwelt übergehen wird. Merkwürdig ist es, dass sogar diejenigen Criminalisten, welche die Ausgabe der Karolina vom Hornung 1533 für die älteste halten, selbst bei dieser einen höhern Grad von In-

correctheit so wenig in Abrede stellen können, dass schon Koch gesteht *), »um den genuinen Text *herauszubringen*, glaube er, dass man beide Editionen v. J. 1533 und die von 1534 verknüpfen und mit einander vergleichen müsse.« Was Wunder, wenn eine noch frühere, vielleicht noch ungleich incorrectere, Ausgabe durch eine Reihe gleich authentischer, aber correcterer Abdrücke nach und nach bis zum gänzlichen Verschwinden verdrängt worden wäre?

§. 9.

Widerlegung eines Einwurfs gegen die Mehrzahl authentischer Ausgaben der Karolina.

Aber vielleicht ist die Freude des Kritikers über die bisher bewiesene Mehrzahl authentischer Ausgaben dieses Reichsgesetzes und den dadurch für eine ächtkritische Ausgabe gewonnenen Spielraum nur Luft-

*) A. a. O. S. 39. Auch Walch, welcher, wie bereits gesagt wurde, die Ausgabe vom Hornung 1533 für die älteste hielt, bemerkt in der, seinem Glossarium germanicum interpretationi C. C. C. inseruiens (Jen. 1790) voranstehenden Einleitung p. 15.: »Illam ipsam editionem, quae merito a me authentica dicitur et in dubio . . . omnibus reliquis palmam praeripit, vitiis laborare lectionesue habere, quae emendatione indigent ex aliis suscipienda, non negamus.« Er bemerkt daher p. 26.: »Editio quae mense Augusto prodiit a. 1532« (er will sagen 1533) »vna cum iis quae proxime hanc »sunt sequutae, merito consulenda est ab interprete, »qui genuinam lectionem restituere cupit *locorum »mendosorum*.«

gebilde, nur das Werk einer durch falsche Auslegung des mehrgedachten Druckprivilegiums entstandenen Täuschung? Vielleicht redet dieses Privilegium von allem andern, nur nicht von demjenigen, wovon es nach unsern bisherigen Bemerkungen reden sollte? Wirklich bemerkt Walch, die Worte: es soll auch keynem andern getrucktem Abschiedt an eynichem ort inn oder ausserhalb gerichts oder rechts geglaubt werden, schienen sich mehr auf den Reichs-Abschied (v. J. 1532) als auf die Karolina zu beziehen *). Allein schon der schwankende Ausdruck dieser Bemerkung gibt zu erkennen, dass ihr Verfasser selbst das Unbedeutende derselben gefühlt hat. Die befragten Worte sollen sich mehr auf den Einen als auf den andern dieser Gegenstände beziehen; der Verfasser ist demnach einverstanden, dass sie wirklich sich auf beide beziehen, nur in dem Grade dieser Beziehung sind sie, nach ihm, verschieden. Wer sich bei diesen letztern Worten etwas denken kann, ist glücklicher, als ich zu seyn es gestehe. Wenn der bereits mit Achtung genannte Schriftsteller, den das Publikum als einen der grössten neuern Staatsrechts-Gelehrten einstimmig ehrt, in seiner kritischen Anzeige des Walchischen Programms diese Stelle buchstäblich wiederholt, so setzt er die Bemerkung hinzu: Schöffers habe dadurch, dass er das gedachte Privilegium in der Ausgabe der

*) •Verba haec — sind seine Worte im angef. Programm §. 2. — es soll auch etc. magis ad recessum, quam nostram ad legem sese referre videntur.

Karolina vom Febr. 1533 abdrucken liess, angedeutet, dass es eben diejenige wäre, deren Bekanntmachung ihm der Kaiser anbefohlen habe *). Diese Bemerkung, deren Verbindung mit dem obigen Zusammenhange nicht ganz einleuchtend ist, scheint sich auf die durch den ganzen Inhalt des Privilegiums widerlegte Voraussetzung zu beziehen, dass der kaiserliche Befehl an den befragten Künstler nur eine und eben dieselbe Angabe zum Gegenstande gehabt habe, und kann um so weniger zugegeben werden, da Schöffers eben dieses Privilegium mehreren spätern Ausgaben der Karolina wörtlich vordrucken liess **). Wer dieses letztere mit einer auch nur mittelmässigen Aufmerksamkeit liest, wird sich überzeugen, dass in der befragten Stelle weder von dem Haupt-Abschiede, noch von den beiden darin enthaltenen zu gleicher Zeit dort genannten Reichsgesetzen ausschliesslich, sondern von allen dreien die Rede sey. Nachdem der Kaiser ein jedes derselben in den bestimmtesten Ausdrücken bezeichnet hat, setzt er mit einem allgemeinen Ausdrucke hinzu: es solle keinem andern gedruckten Abschiede, oder, welches einerlei ist, Gesetze (in irgend einer nicht von dem Privilegiums-Inhaber veranstalteten Ausgabe) geglaubt werden. In der That, hier findet sich nichts, wodurch die Mehrzahl der Schöfferschen Editionen der Karolina von dem Antheil an obiger

*) Joh. Ludw. Klüber, kleine juristische Bibliothek, Bd. II. (Erlang. 1786) S. 117.

**) S. mein Handbuch der Litteratur des Crim. Rechts. S. 43.

merkwürdigen Begünstigung ausgeschlossen würde. Der Geist des Privilegiums, das Nichtdaseyn irgend einer glaublichen Ursache der Anschliessung des befragten Criminalgesetzes bestätigen diese Bemerkung. Selbst wenn, aller gesunden Auslegung zuwider, der Ausdruck Abschied sich ausschliessend auf den bereits gedachten Reichsschluss von 1532 bezöge, durch welchen die Karolina zum Reichsgesetze erhoben wurde, müsste sie doch als einbegriffen in denselben, als Anhang, als ideelle Beilage, dieses Reichsschlusses gleiche Ansprüche auf die den Schöfferschen Ausgaben des Haupt-Abschiedes ertheilten Begünstigungen haben *). Was in diesem Falle die schon genannte Reformation des kaiserl. Kammerge-

*) Dass sie nicht wie die in diesem Abschiede zum Reichsgesetze erhobne Reformation des kais. Kammerger. (v. 1531) als materielle Beilage des R. A. v. J. 1532 erschienen sey, beweist u. a. ihre Nichterwähnung auf dem S. 14. angeführten Titel des letztern, wie schon von Walch (Glossar. p. 22.) bemerkt worden ist. Selbst in der von Ivo Schöffler 1543 veranstalteten Sammlung von Reichs-Abschieden ist sie nicht zu finden, und auf dem Titelblatt der zu Mainz 1599 von Joh. Albini besagten Sammlung wird ausdrücklich (wie es scheint zur Andeutung eines Vorzugs) hinzugesetzt: dass auch die P. G. O. in derselben befindlich sey. Die Ursache, warum diese letztere anfangs besonders gedruckt wurde, liegt ohne Zweifel in dem im R. A. von 1532 selbst ausgesprochenen Zwecke: derselben die grösstmögliche Publizität im Reiche zu geben. Gemeinschaftlicher Abdruck mit den übrigen Beschlüssen oder Special-Abschieden dieses Reichstages würde die Anschaffung für eine bedeutende Leserklasse erschwert haben.

richs v. J. 1531 verwirkt habe, um von dieser Begünstigung ausgeschlossen zu seyn, mögen diejenigen ausmachen, in deren Augen diese abenteuerliche Unterscheidung wirklich noch einiges Gewicht haben könnte. — Fassen wir die Gründe für den Einschluss der beiden letztgedachten Reichsgesetze in die Begünstigung des Druckprivilegiums vom 31. Jul. 1532 zusammen, so dürften es folgende seyn:

1. Es giebt keinen, vernünftig denkbaren Grund, warum sie hätten ausgeschlossen werden sollen.

2. Sie werden zweimal, nämlich im Anfange und gegen die Mitte des Druckprivilegiums ausdrücklich namhaft gemacht, so dass zuerst der Abschied im Ganzen oder der alle einzelnen Beschlüsse dieses Reichstages umfassende Haupt-Abschied und dann noch besonders die beiden wichtigsten Special-Abschiede *) oder Special-Beschlüsse desselben genannt werden. Diese Namhaftmachung

*) Pütter (Litt. d. T. S. Th. II. §. 700.) nennt sie Neben-Abschiede, wie es scheint, nicht ganz passend, da sie zu einer Idee von untergeordneter Wichtigkeit Veranlassung geben können. Ungern vermisst man in Walchs Glossarium einen eignen Artikel über die Bedeutung der Worte Abschied und Privilegium. Dass der Ausdruck Abschied in der Sprache der ältern Reichsgesetze gleichbedeutend mit Gesetz (Aufsatzung und Ordnung) gebraucht werde, kann keinem Kenner der Reichstags-Litteratur unbekannt seyn. Ein merkwürdiges Beispiel enthalten die Titelblätter einer Ausgabe der Reichstagsschlüsse v. J. 1512 bei Pütter a. a. O.

konnte zum Behuf eigner Abdrücke für nützlich gehalten werden, nothwendig aber war sie nicht, wie denn auch Karl bei der dritten, am Schlusse des Privilegiums befindlichen Anführung des Abschiedes, sie nicht zu wiederholen für gut findet. Was von dem Ganzen gilt, muss, auch ohne besondere Bemerkung, mit vollem Recht auf jeden seiner Theile anwendbar seyn. Wie hätte es wohl, nach dem Inhalte der Verhandlungen dieses Reichstages, dem Kaiser auch nur von weitem her einfallen können, die beiden wichtigsten Special-Abschiede desselben — zurückzusetzen?

3. Dass das Privilegium von seinem Inhaber (Ivo Schöffler) in diesem umfassenden Sinne verstanden sey, beweist der Umstand, dass er dasselbe nicht nur seinen frühesten Ausgaben eines jeden dieser beiden Special-Abschiede, sondern auch mehreren, nach Ablauf der beiden unmittelbar auf dasselbe folgenden Jahre, von ihm besorgten Abdrücken derselben ganz *) oder durch die allgemeine Andeutung: *Cum gratia et privilegio imperiali* beigelegt hat.

4. Alle Gründe der kaiserlichen Begünstigung treten vorzugsweise bei der P. G. O. ein. Hier, wo es dem höchsten Interesse des Menschen, des Bürgers und der ganzen Staatsgesellschaft galt, wo

*) Von den 6 ältesten, bis jetzt aufgefundenen, Ivo Schöfflerschen Ausgaben der Karolina erschien die erste Hälfte vor — die andre nach Ablauf des Druckprivilegiums, welches letztere den einen wie den andern vollständig beigelegt ist. Man sehe mein Handbuch der Litterat. d. C. R. S. 43. u. 46.

der Reichstag bereits im Laufe seiner Berathschlagungen durch eine eigne Bestimmung den Druck angeordnet hatte, war eine Begünstigung, wie die Befragte, recht eigentlich an ihrer Stelle. — Angenehm ist es mir übrigens, in der unbedingten Verwerfung dieses willkürlich aufgestellten Unterschiedes, namentlich in Rücksicht der in Frage stehenden Karolina einen Koch zum Vorgänger zu haben, welcher, freilich ohne sich der Folgen seiner Behauptung deutlich bewusst zu seyn, unumwunden bemerkt *), unter dem im besagten Privilegium gebrauchten Ausdrucke: keinem andern gedruckten Abschied »müsse auch die im vorhergehenden benannte peinliche »Gerichtsordnung, welche in der That »ebenwohl nicht anders als ein Reichsabschied sey, verstanden werden.«

§. 10.

Folgerungen I. in Rücksicht auf den Gang der bisherigen Untersuchungen.

Sind die bisherigen Bemerkungen gegründet, so ergeben sich daraus mehrere nicht unwichtige Resultate, von denen es hinlänglich seyn wird, hier zwei der bedeutendsten einer nähern Betrachtung zu unterziehen. I. Das erste derselben betrifft den Gang der diesem Gegenstande von mehrern verdienstvollen Gelehrten gewidmeten Untersuchungen. Um allen Schein einer partiischen Darstellung zu vermeiden, will ich dieselben mit den Worten eines klassischen Ge-

*) A. a. O. S. 37.

schichtschreibers der Karolina darstellen, und mir nur hin und wieder Einschaltungen und Anmerkungen erlauben, denen sodann in einem eigenen § noch einige nachträgliche Zusätze folgen sollen. »Ueber die älteste Ausgabe der P. G. O. Karls V.« — sind die Worte dieses Schriftstellers *) — »wird sehr gestritten. Der verstorbene Geheime Rath **) Böhmer zu Frankfurt an der Oder hat in der Vorrede zu den Meditationibus ad C. C. C. p. 9. [der V. will sagen p. 11 ff.] eine Edition sine die et consule Gedruckt in . . . Maynz durch Ivonem Schöffner ***) für die älteste [noch im J. 1532 erschienene] angegeben. Er hält sie für eine Beilage zum Reichs - Abschiede von 1532 und glaubt, dass sie eben deswegen mit keinem besondern Jahr versehen sey.«

»Der Böhmerschen Meinung widerspricht der Geh. Rath Koch zu Giessen in seiner [bereits mehrmals angeführten] Vorrede, und glaubt, dass nicht

*) Jul. Friedr. Malblank, Geschichte der peinlichen Gerichtsordnung Kaiser Karls V. von ihrer Entstehung und ihren weitem Schicksalen bis auf unsere Zeit. Nürnberg. 1783. §. 42.

**) Ich finde es nicht für nöthig, das hier weggelassene Wörtchen von einzuschalten, damit es nicht scheine, als ob ich auf Namensverlängerungen dieser Art grössern Werth lege, als sie es bei einem Gelehrten verdienen, der, wenn er gerechte Ansprüche auf diese letztere Benennung hat, schon in dieser, nach alter deutscher Sitte, den Adelsbrief und mehr als diesen besitzt.

***) S. mein Handbuch der Litteratur des Cr. Rechts. S. 45 f.

»die Ausgabe sine die et Consule (welche er viel-
»mehr wegen Mangel des priuilegii impresso-
»rii und Aehnlichkeit des mit schwarzen und rothen
»Buchstaben gedruckten Titelblatts mit einer andern
»gleichförmigen Ausgabe von 1548 eben so auf das
»letzte Jahr verlegt *), sondern vielmehr die sel-
»tene Ausgabe vom Hornung 1533 bei Ivo Schöffner
»zu Mainz gedruckt, die älteste sey.

Nun folgt die Aufzählung der Kochischen Gründe, mit den, in Parenthesen eingeschlossenen Bemerkungen des Geschichtschreibers begleitet. Sie sind

I. »weil dieser Ausgabe das dem Schöffner er-
»theilte Privilegium vorgesetzt sey, nach wel-
»chem keinem andern gedruckten Abschied . . . ge-
»glaubt werden solle, welches Privilegium in der
»Ausgabe sine die et Consule fehle **). (Könnte aber
»dies Argument nicht auch invertirt und für das frü-
»here Alter der Böhmerschen Edition angewendet
»werden, dass eben deswegen, weil das Privilegium

*) In den letzten Ausgaben der mehrgedachten Vorrede S. 32. bemerkt Koch selbst: er sage um d. J. 1548, es sey Missverstand, wenn man annehme, dass er diese Ausgabe präcise in d. J. 1548 setze.

**) Richtiger: nicht beigefügt sey, Doch wird auf dasselbe in den auf dem Titel stehenden Worten cum Gratia et Priuilegio Imperiali ausdrücklich verwiesen. Die bereits oben (S. 15.) erwähnte Ausgabe der Reformation des kais. Kammergerichts beschränkt sich ebenfalls auf diese Daseyns-Anzeige des Privilegiums, und doch ist sie vom J. 1532, mithin älter als die von Koch für den ältesten Druck der Karolina gehaltene Ausgabe vom Hornung 1533.

»auch schon dem Reichs - Abschied von 1532 einver-
»leibt ist, es in der Ausgabe sine die et consule,
»als einer Beilage weggelassen worden?) *).

2. »Die Schöffersche Buchdruckerei zu Mainz
»hätte damals noch mit lauter schwarzen Buch-
»staben gedruckt, daher sowohl der R. A. von 1532
»als die Ausgabe vom Hornung 1533 also beschaffen,
»dahingegen auf dem Titel der Böhmerschen Ausgabe
»rothe und schwarze Buchstaben befindlich seyen.
»(Ich merke hierbei nur an, dass doch in der Schöpf-
»ferschen Buchdruckerei zu Mainz noch vor 1532
»schon rothe Buchstaben gebraucht worden. Von die-
»ser Art habe ich gesehen: Institutiones Justiniani
»1477. Mogunt. von Petr. Schoiffer de Hernsheim
»[Gernsheim] ferner: D. Imperatoris Justiniani Insti-
»tutionum seu Elementorum iurisprudentiae Libri IV.
»Impr. Mog. pr. Jo. Schoiffer. 1529.) **).

*) In Beziehung auf die vorstehende Bemerkung scheint
geantwortet werden zu müssen: Allerdings. Dieser
Grund würde demnach weder auf der Einen noch auf
der andern Seite etwas entscheiden.

**) Unter den hier angeführten Ausgaben befindet sich kei-
ne einzige von Ivo Schöffler, von dem Koch a. a. O.
S. 33 bemerkt, erst v. J. 1542 an habe derselbe ange-
fangen, die Titelblätter [mit abwechselnd schwarzer
und rother Drucker - Dinte] auszuschnücken. »Alle
Gelehrte, sagt er kurz vorher, welchen ich die Suite
der Editionen vorgelegt habe, haben sogleich erkannt,
dass die Schöffersche Edition ohne Jahr und Tag
um das J. 1548 gedruckt sey.« Auffallend wäre es, bei
Vergleichung der bis jetzt vorfindlichen Ivo Schöffler-
schen Ausgaben allerdings, wenn eine Edition mit aus-
geschmücktem Titelblatte den ersten Rang behaupten

3. »In der Edition vom Hornung 1533 kämen
»bessere Lesarten vor. (Es ist nicht zu läugnen,
»dass überhaupt die ältern Editionen correcter sind,
»als die spätern *). Demohnerachtet aber kann ich
»die Böhmersche Meinung nicht ganz verwerfen, dass
»nämlich die Varianten in den Sinn der Ordnung
»selten einen Einfluss haben, sondern meistens nur
»simple Druckfehler betreffen **). — Ich will übrige-

könnte, während alle vor 1542 herausgegebene bloß mit
schwarzer Dinte gedruckt sind. Vergl. mein Handb.
d. Litt. d. C. R. S. 43.

*) Dass dieses von den ältern Ausgaben der *Karolina*
nicht gelte, ist bereits oben (S. 22.) bemerkt worden.
Schon Kress, Comment. in C. C. C. §. 1. der Vorrede
bemerkt, er habe nicht viel aus der für die älteste ge-
haltenen Edition vom Hornung 1533 entnommen, noch
mit Nutzen entnehmen können. Böhmer, mein bereits
angeführter, noch im Grabe verehrungswürdiger Oheim,
spricht a. a. O., (S. 12.) unter Anführung mehrerer offen-
bar unrichtigen Lesarten derselben, das Urtheil aus:
Certe authentico Codici parum respondent.
Selbst Walch, welcher in den beiden angeführten
Schriften die Kressisch-Kochische Meinung vertheidigt,
scheint mit diesem Urtheile im Wesentlichen einver-
standen zu seyn (§. 8. u. 9. des angef. Programms), fügt
jedoch die Bemerkung hinzu: *veruntamen iure edi-*
tioni praestantiam tribuere possumus, si uni-
cum, si paucos tantum locos ex illa illustra-
re et a mendis, quae continent, liberare pos-
sumus.

**) Hier folgt diese Meinung in einer für die Kritik des
Textes der *Karolina* merkwürdigen Stelle, l. c. p. 12.
»Inueni quidem in litteris, orthographia, dialecto, non-
nunquam in verbis superadditis vel omissis in-

»gens, schliesst unser Geschichtschreiber, die Frage
»von der ältesten Edition nicht entscheiden, glaube
»aber, dass die Böhmersche Meinung bei weitem noch
»nicht entkräftet sey.« — In einem andern Sinne
sagt Klüber (in seiner schon gedachten Anzeige des
Walchischen Programms, S. 122): »die gelehrten Un-
tersuchungen des berühmten H. V. setzen, nebst den-
jenigen, welche schon H. G. R. Koch . . . vorgetra-
gen hat, das Alter der ersten Ausgabe der Karolina
ausser Zweifel.«

§. 11.

Fortsetzung des vorigen. Beitrag zur endlichen Entschei-
dung einer deshalb entstandenen Streitigkeit.

Ohne an dieser, bald zu würdigenden, Streitig-
keit Antheil zu nehmen, füge ich den bisher ange-
führten Gründen und Gegengründen noch folgende
Bemerkungen hinzu, die vielleicht, einzeln genom-
men, nicht entscheiden, aber in Verbindung mit den
obigen für die letztgedachte Meinung, rücksichtlich
auf die im gegenwärtigen Augenblick vorfindlichen
Ausgaben, den Ausschlag geben dürften.

I. Während sich auf dem Titelblatt der Ausgabe
vom Hornung (die wir A nennen wollen) ein
Holzschnitt mit einem Delinquenten-Zuge und
den ausgesuchtesten Qual- und Tödtungswerk-
zeugen findet, zeigt sich auf der (durch B zu

»signem differentiam (vtriusque editionis) nunquam au-
»tem talem, quae sensum turbaret, aut impediret, quo-
»minus ex sufficientibus coniecturis vera mens vtro-
»bique erui possit.«

unterscheidenden) Ausgabe sine die et consule eine Abbildung K. Karls V., welcher, mit dem goldnen Vliess bekleidet, zwischen 2 Säulen steht, deren jede mit der Kaiserkrone geschmückt ist, und über welchen sich die halb schwarz, halb roth gedruckte, in ihrer geistvollen Beziehung auf die Karolina bisher viel zu wenig beachtete, Ueberschrift befindet: *Christo auspice plus ultra!* Pütter bemerkt *), er habe diesen Holzschnitt zuerst in der bei Ivo Schöffler gedruckten Prorogation und Erstreckung des Reichstags, i. J. 1545 in Worms gehalten, beobachtet, auch sey derselbe in den folgenden Abdrücken aus Karls V. Zeit anzutreffen. Eine vor mir liegende, bereits oben §. 7. erwähnte, Ausgabe der Karolina, welche in dem nämlichen Jahre von eben diesem Künstler besorgt wurde **), ist ebenfalls mit demselben geschmückt.

2. Die Worte des Titelblatts: Cum gratia et privilegio Imperiali, sind in der mehrgedachten Ausgabe des R. A. von 1532, in der im nämlichen Jahre gedruckten Reformation des K. Kammergerichts, in A und andern gleichzeitigen oder bald nachher gefolgten Ausgaben mit deutschen Schriftzeichen, wie sie damals üblich waren, ausgedrückt, während sie sich in B, in der kaum gedachten Ausgabe von 1545 und mehreren nachfolgenden mit lateinischen

*) Litteratur des Staatsr. Th. II. §. 714.

**) S. mein Handb. d. Litter. d. Cr. R. S. 48. № 140.

Lettern ausgesetzt finden, auch wohl, wie in dem ebenfalls bei Ivo Schöffler gedruckten Abschied des R. T. zu Speier v. J. 1544, in einer deutschen Uebersetzung auf dem Titelblatt angezeigt werden. Die erste dieser Formen schliesst sich demnach an ein früheres, die andere an ein 12 bis 15 Jahre späteres Zeitalter an.

3. Am Schlusse von *A*, wie von den beiden kaum genannten Ivo-Schöfflerschen Ausgaben v. J. 1532, zeigt sich ein Monogramm dieses Künstlers, dessen Grundlage ein grosses lateinisches I ausmacht, um welches das S schlangenförmig sich windet. Dieser verschlungene Namenszug findet sich zuerst in mehreren 8 bis 10 Jahr später von diesem Künstler besorgten Ausgaben durch die blossen Anfangsbuchstaben seiner Namen I. S. ersetzt. So in der Ausg. des R. A. zu Regensburg v. J. 1541, in dem R. A. zu Speier und Nürnberg v. J. 1542, zu Nürnberg v. J. 1544 (bei diesem letztern sowohl am Ende als auf dem Titelblatt). So in *B* und in der kaum gedachten Ausgabe der Karolina v. J. 1545.
4. Vergleicht man, nur als Probe, den kaiserlichen Titel in der Vorrede der beiden vorliegenden Editionen mit dem in mehrgedachter Ausgabe des R. A. v. J. 1532 enthaltenen, so finden sich in *A* nicht mehr als 9 grammatische oder orthographische Abweichungen von der letztern, kein volles Jahr ältern Ausgabe, während *B* eine dreifach grössere Anzahl (27) solcher Abweichungen von derselben in sich

fasst, ein Umstand, der schon allein für das höhere Alter von *A* zu sprechen scheint.

5. Wenn man, ebenfalls zur Probe, die ganze Vorrede der Karolina in der Ausgabe *A B* und der bereits mehrgedachten, ebenfalls Ivo-Schöfferschen v. J. 1545, vergleicht, so ergibt sich, dass *B* von *A* in 70 verschiedenen Schreibformen abweicht, während sich in derselben nur 17 Abweichungen von der letztern finden. Wäre *B* vom Jahre 1532, so würden diese Abweichungen von *A* allem Ansehen nach weniger zahlreich seyn; dass sich hingegen bei der Vergleichung von *B* mit der Ausgabe von 1545 eine dreifach geringere Anzahl von Varianten ergibt, als diejenige ist, welche aus ihrer Vergleichung mit *A* hervorgeht, scheint einen Grund mehr zu enthalten, dieser, ohne Tag- und Jahrenennung veranstalteten Ausgabe in der Mitte des 5ten Jahrzehends vom 16ten Jahrhundert ihren Platz anzuweisen.

§. 12.

Weitere Fortsetzung. Würdigung des Gangs früherer Untersuchungen.

Wie wenig auf dem bisher beschriebenen Wege die Untersuchung der vorliegenden Frage gedeihen konnte, liegt am Tage. Folgende Bemerkungen werden dieses in ein noch helleres Licht setzen.

1. Es konnte auf den Gang der Untersuchung nicht anders als nachtheilig wirken, wenn man ihren Gegenstand nur auf eine einzige Ausgabe

beschränkte, und selbst dieser einen grössern Werth beilegte, als die bereits bemerkten Gründe ihr beizulegen erlauben. Nicht *editio authentica*, sondern *editiones authenticæ* mussten das Thema abgeben.

2. Es verrückte nur zu sichtbar den Standpunct der Frage, wenn man über dem Alter der Ausgaben der Karolina ihre Authentie aus den Augen verlor.

3. Offenbarer Missgriff war es, wenn man Alter und Authentie dieser Ausgaben für gleichbedeutend hielt, und in dem frühern Daseyn eines Abdrucks einen Grund zu finden glaubte, jeden in der Folge von einem und demselben Künstler besorgten Abdruck von allen Ansprüchen auf eben diese Authentie unbedingt auszuschliessen.

§. 13.

Folgerungen II. in Rücksicht auf die Beschaffenheit der bisherigen Ausgaben der Karolina.

II. Dass bei einem solchen Untersuchungs - Verfahren ein bedeutender Theil der Hülfsmittel einer kritischen Ausgabe dieses in so vielfacher Rücksicht merkwürdigen Reichsgesetzes übersehen oder vernachlässigt werden musste, bedarf, nach den bisherigen Erörterungen, wohl kaum eines Beweises. Wirklich steht die traurig - wahre Erscheinung vor unsern Augen, dass wir noch in diesem Augenblicke keine einzige kritische Ausgabe desselben besitzen, während es uns an ausgesuchten Hülfsmitteln zu ei-

ner solchen nicht fehlt. Mit einem unsäglichen Aufwand von Mühe und Kosten sammleten wir seit Jahrhunderten Varianten für ein ausländisches Rechtsbuch, (mit welchem Erfolge oder vielmehr Nicht-Erfolge weiss der Literator am besten zu sagen) für die Textes-Richtigkeit des einzigen, in vaterländischer Sprache (freilich nur zu oft mit Rabbinisch-Römischen Charakteren) geschriebenen Gesetzbuches, das noch jetzt in der Mehrheit der deutschen Bundesstaaten einen Theil der, provisorisch beibehaltenen, gemeinen Rechte ausmacht, liegen die Hülfsmittel einer bedeutenden Anzahl authentischer Editionen um uns her, und — wir vernachlässigen sie! Selbst Koch verglich, wie schon bemerkt worden ist, nur die 3 ältesten der bis jetzt aufgefundenen Ivo Schöfferschen Editionen *). Von den 9 übrigen ist blos die bereits

*) Zwar erwähnt derselbe (a. a. O. S. 31.) auch einer zu Frankfurt a. M. »durch Wolfgang Richter in Verlegung Nicol. Bassäi sämtlichen Erben« erschienenen Ausgabe, auf deren Titelblatt sich die Worte finden: »Jetzo von newen mit fleiss auss vielen »Vralten, vnd sonderlich Anfangs publicirten Exemplarien ansehen und corrigirt.« Allein er setzt hinzu: »ich kann versichern, dass dieses »eine blosse Lockspeise und ein Buchhändlerkniff ist, »indem in dieser Edition noch mehrere Fehler, als in »den nächstvorhergehenden Editionen befindlich sind.« — Eine auf Kosten von Schönewetter . . . 1707 gedruckte Ausgabe verspricht zwar in der Vorrede eine genaue Revision des Textes, wird aber durch den Augenschein Lügen gestraft. Vergl. Chn. God. Hoffmann D. de ratione interpretandi leges J. R. G. publicas (Lips. 1720.) c. 3. §. 9.

gedachte, sine die et consule gedruckte, verglichen, die mein Oheim, mehrerer vorzüglichen Lesarten wegen, in seinen Commentar aufzunehmen für gut fand. Und wie manche nicht minder authentische Ausgabe liegt vielleicht noch, ausser der bereits als die allererste genannten, im Staube verborgen! *). In der Praxis allegirt jeder die Ausgabe, welche ihm am nächsten liegt, gleichviel, ob es eine zu Cölln, zu Frankfurt, zu Wolfenbüttel gedruckte, oder eine von denen ist, welchen, nach dem Inhalte des in dieser Verfügung auf keine Zeit eingeschränkten Druckprivilegiums »in- oder ausserhalb Gerichts und Rechts,« eine ausschliessende Glaubwürdigkeit beigelegt ist, und für welche, auch ohne dieses Privilegium, aus den oben angeführten Gründen die Vermuthung einer grössern Richtigkeit eintritt, da der Drucker durch die ihm auf höchsten Befehl mitgetheilte authentische Handschrift, so wie durch seine Verbindungen mit einsichtsvollen Geschäftsmännern, in den Stand gesetzt wurde, jede neue Ausgabe von Druckfehlern zu reinigen. Bei welcher von diesen Ausgaben dieses am sorgfältigsten geschehen sey, welche unter ihnen mithin am sichersten bei einer künftigen kritischen Ausgabe zum Grunde gelegt werden könne, wird sich nur durch eine Vergleichung aller vorfindlichen Ivo Schöfferschen Editionen

*) Schon der kaum erwähnte Schriftsteller erlaubte sich diese Frage. Nach einer allgemeinen Uebersicht der Kochischen, höchst schätzbaren, Sammlung der Ausgaben der Karolina setzt er hinzu: »Quot editiones ex aliis annis in pulvere sepultae hinc inde non latent!« (l. c. in praef. p. XI.)

ergeben. Wie wichtig für die Kritik das diesen Ausgaben beigelegte authentische Ansehen sey, wie wesentlich dadurch die Zahl der übrigen, bereits mehr oder weniger, zum Theil vielleicht noch gar nicht benutzten, Hülfsmittel vermehrt werde, liegt am Tage, selbst wenn meine gleich folgende Vermuthung, dass das Original verloren gegangen, des Beifalls von Kennern nicht gewürdigt, oder durch, bis jetzt unbekannte, Thatumstände widerlegt werden sollte.

§. 14.

Eine Vermuthung, den Verlust des Originals der Karolina betreffend.

Die Reichsstände hatten, wie der bereits genannte Geschichtschreiber der Karolina bemerkt *), auf dem 1529 im April zu Speier gehaltenen Reichstage beschlossen, dass jeder von ihnen von dem Projecte (Begriff, Notul) derselben Abschrift nehmen, und hernach sein Gutachten darüber abgeben sollte, welches auf den nächsten Lichtmesstag durch 2 von jedem Kreise an die kaiserl. Regierung nach Speier abzuordnende Gelehrte geschehen sollte. Da aber, wie in dem Abschiede des im folgenden Jahre (1530 im November) zu Augsburg gehaltenen Reichstages (gewiss wenig rühmlich für diese, allem Anscheine nach durch ihre, in blinder Vorliebe ausländischer Gesetzgebung befangenen, Staatsmänner irre geleiteten Stände) gesagt wird, »niemand von den Kreisen erschien, und solchem Recess keine Folge geschehen, so wurde,« wie es weiter heisst, »dieses Project aber-

*) Malblank a. a. O. S. 29 f.

mals für Hand genommen, und in noch bessere Ordnung gestellt (verbessert), auch verabredet, dass ein jeder von der corrigirten Ordnung Abschrift nehmen und . . . auf nächstkünftigem Reichstage sein Gemüth und Meinung desshalb zum Behuf eines einhelligen Beschlusses eröffnen solle.« Auf dem zu Regensburg 1532 (im Jul.) gehaltenen, bereits öfter erwähnten, Reichstage wurde sodann, unter Wiederholung dieser Verabredung, »nach fernerer Berathschlangung und Bewegung der Sachen,« beschlossen, »dass gedachte H. G. Ordnung in den Druck gegeben »und in das Reich publicirt und verkündet werde.« (Beilage III.) Ob man diesesmal in Rücksicht der zunehmenden Abschriften der Verabredung gemässer verfahren sey, wird nicht bemerkt. Die Geschichte der deutschen Archive dürfte darüber das Nähere besagen. Wahrscheinlich ist es jedoch nach der Analogie des obigen nicht, dass die Anzahl der darin etwa vorfindlichen Abschriften bedeutend seyn werde; nach den bisherigen Untersuchungen scheint sie, im letzten Resultate, auf Null zurückgeführt werden zu müssen. Auch bei einem grössern Eifer für die Abstellung der damaligen Criminal-Anarchie würde die Zwischenzeit der beiden letztgedachten Reichstage zur Verfertigung einer hinlänglichen Anzahl collationirter Abschriften für sämtliche Reichsstände, allem Ansehen nach, nicht hingereicht haben, und vielleicht sollte gerade der beschlossene Druck das Mittel abgeben, die Geschäftsträger der Stände nebst den Beamten der Reichskanzlei, im vorliegenden Falle der Mühseligkeiten des Abschreibens und der damit verbundenen Operationen zu entheben; der Kosten

dieser letztern nicht zu gedenken. Das sodann wenige Tage nach dem letztgedachten Reichs - Abschiede datirte kaiserl. Privilegium (Beil. VII.) setzt offenbar voraus, dass dieses unter dem nöthigen Vorbehalt auf diesem Reichstage zum Gesetz erhobene Project dem Ivo Schöffner zum Behuf des ihm aufgetragenen Drucks zugestellt worden sey.

§. 15.

Gründung dieser Vermuthung.

Ob diese Uebergabe in dem corrigirten Original, oder in einer glaubwürdigen Abschrift erfolgt sey? wird, wie bereits (S. 6.) bemerkt worden ist, nicht ausdrücklich gesagt. Für eine bejahende Antwort des ersten dieser Fälle dürften folgende Gründe sprechen.

1. Die Worte des Gesetzes: dass solche corrigirte Ordnung in den Druck gegeben werden solle, und die ähnlichen Ausdrücke im kaiserl. Privilegium und in der Vorrede zur Karolina. Da sich jedoch diese Worte auch von einer authentischen Abschrift erklären lassen, so kann dieser Grund nur in so fern Gewicht haben, als er von den gleich folgenden unterstützt wird.

2. Die geringe Sorgfalt, mit welcher man in ältern Zeiten, und zum Theil selbst noch damals, mit den Originalien von Reichsgesetzen verfuhr. Es gab Reichstage, deren Verhandlungen und Abschiede gar nicht einmal aufgezeichnet wurden, wie es noch jetzt, zur Schande der deutschen Justiz, Gerichte gibt, in denen kein Protokoll geführt wird.

Es gab andere, deren Beschlüsse zwar niedergeschrieben, aber nicht mit allen Formen bekleidet, und eben darum nicht mit jener heiligen Sorgfalt aufbewahrt wurden, die einem feierlich vollzogenen Reichsgesetze gebührt. Wer möchte wohl behaupten, dass, auch abgesehen von der Karolina, das Original keines andern während der 39jährigen Regierung K. Karls V. errichteten Reichs-Abschiedes abhanden gekommen sey? In dem vorliegenden Falle wäre es um so weniger zu verwundern, wenn das corrigirte Original des Projects dem Buchdrucker Ivo Schöffler anvertraut worden wäre, a) weil es weder nach der Vorrede noch am Schlusse mit Unterschrift noch Siegel versehen war, wie es denn auch bis auf den heutigen Tag in allen Ausgaben, ohne Ausnahme, der Einen wie der andern dieser Beglaubigungen ermangelt; b) weil im Falle des Verlorengehens von den Verfassern des Projets, sobald es nöthig schien, eine neue Abschrift ohne alle Weitläufigkeit geliefert werden konnte; c) weil der befragte Künstler bei Kaiser und Reich das Zutrauen genoss, dass er den Druck mit möglichster Sorgfalt vollziehen, mithin das ihm zu übergebende Project, selbst im Falle der Nichtzurückgabe in natura, schöner und lesbarer als das ihm mitzutheilende Original darstellen werde *).

*) Eine, mit mehreren unsrer bisherigen und gleich folgenden Bemerkungen im Wesentlichen übereinstimmende Bemerkung in Walch's Glossarium ist zu merkwürdig, um nicht hier in ihrem ganzen Zusammenhange mitgetheilt werden zu müssen. »Extra omnem dubitationem,«

3. Die Eile, mit welcher, wie bereits erzählt worden ist, der Druck vollzogen werden musste, und welche um so begreiflicher wird, wenn sich wirklich bei Nachsuchungen in den Archiven bewäh-

heisst es S. 51. der Einleitung, »positum est, extare de-
»buisse in comitiis Ratisbonensibus a. 1532 habitis, qui-
»bus C. C. C. communibus statuum suffragiis adproba-
»retur, eiusue promulgatio decerneretur, exemplum
»illius, manu exaratum, neque decretum hoc cogitari
»potuisse, nisi eiusmodi adfuerit exemplum, quod
»approbaretur. Eo magis illud necessarium fuit,
»quum pluribus statibus quaedam, quae ordinatio con-
»tineret, displicerent hique prius haud eius promulga-
»tionem adprobarent, quam haec essent mutata; immo
»Iuoni Schoeffero cura illam typis describendi ac
»vulgandi, mandato illo, cuius partim recessus ipse,
»partim autem priuilegium, C. C. praemissum, meminit,
»committeretur, ideoque ipsi vel exemplum ipsum
»hoc authenticum, vel eius copia, maxima cum dili-
»gentia confecta, exhiberetur, ex qua illam typis
»describeret. Neque negandum est, istud exemplum
»secundum praecepta iuris aequae ac artis criticae sine
»omni dubio ipsi editioni, si quoque haec publicis for-
»san auspiciis sit procurata.« [Hier macht der Verfasser den ganzen Grund von seinem bereits erwähnten Programm de editione authentica C. C. C. zweifelhaft. Schon S. 19. hiess es bei Gelegenheit der von diesem Verf. für authentisch gehaltenen im Hornung 1533 bei Ivo Schöffler erschienenen Ausgabe: »si re-
vera quoque sit omnium editionum antiquissima atque
ea, quae sequentium editionum verum fuit exemplar.«
Welch ein Abstich von der nur wenige Blätter spätern Erklärung (S. 26.): »neque negare audemus, editionem
authenticam, quae scilicet Moguntiae prodiit mense Fe-
bruario a. 33, parentem esse reliquarum omnium edi-

ren sollte, was nur zu wahrscheinlich ist, dass wenig oder gar keine Reichsstände ihre zweimalige Verabredung, »von der corrigirten Ordnung Abschrift zu nehmen,« in Erfüllung gebracht haben.

4. Die Nichtberathung über den Inhalt dieses Projects auf dem mehrgedachten, so mancher detaillirten Discussion über andere, zum Theil ungleich minder wichtige, Gegenstände gewidmeten Reichstage (v. J. 1532) selbst, auf welchen es für verbindliches Reichsgesetz erklärt wurde. Die Stände, welche, laut der Vorrede, die Redaction desselben »etlichen gelehrten, treflichen, erfahrenen Personen befohlen« hatten, begnügten sich mit der allge-

tionum, siue ab ista descendant mediate s. immediate. Man sieht, der Verf. hat auf der einen Seite nicht den Muth gehabt, einer hergebrachten Meinung zu widersprechen, auf der andern aber das Gewicht der ihr entgegen stehenden Gründe gefühlt.] »antecedere ac huic
»in lectionibus dubiis longe maiorem tribuendam esse
»fidem, quam memoratae editioni Moguntinae
»... Verum enim vero vsque ad hunc diem exem-
»pli authentici notitia, ad neminem Jurisconsulto-
»rum peruenit, nec mihi probabile est, illud adhuc in
»tabulario imperii Moguntino adseruari. Jam ante ali-
»quod (aliquot) annos suspicatus sum copiam constitu-
»tionis promulgandae ipsi recessui Ratisbonensi haud
»esse adiectam, neque id adhuc mihi est verisimile.
»Nec credo, separatim illud hoc in tabulario esse re-
»positum, postquam iam typis exscriberetur, sed sem-
»per mihi est probabile, illud, quum hoc factum esset,
»periisse. Multo minus itaque conicere debemus,
»eiusmodi copias ab authentico exemplo transsumtas
»in tabulario principum aliorumque Imperii statuum, et-
»si satis sint instructa, reperiri.«

meinen Annahme desselben, und mit der im Reichs-Abschiede selbst ausgesprochenen salvatorischen Klausul: »dass ihnen durch diese Ordnung »an ihren alten wohl hergebrachten, recht- »mässigen und billigen Gebräuchen nichts »benommen werden solle.« Wie wäre es sonst möglich gewesen, über so manche Bestimmung, die wenigstens für einige unter ihnen im höchsten Grade auffallend seyn musste, ein gänzlichcs Stillschweigen zu beobachten? Man denke nur an die Artikel (44. und 109.) von Zauberei, (45.) von peinlicher Frage, (193.) von Verurtheilung zum Feuer — zu der Vierteltheilung — zum Ertränken — zum lebendigen Vergraben — (198.) zur Abschneidung der Zunge — Abhauung der Finger — Abschneidung der Ohren u. s. w. Es scheint, man habe diese, auch für die Geschichte und Beurtheilung der Karolina höchst wichtige Bemerkung bisher gänzlich übersehen. Das Project wurde demnach, ohne vorläufige Discussion im Rathe der Stände, als verbindliches Reichsgesetz angenommen, dessen dringend nothwendige Veredlung weder die schon 16 Jahre nachher beschlossene Revision *) noch irgend ein andrer späterer Versuch zu bewirken vermochten, doch behielt

*) »Ausser der i. J. 1548 den gewesenen Kammergerichts-Beisitzern, Conr. Braun u. Conr. Visch aufgetragene Revision dieser Ordnung, die aber nicht erfolgt ist, finden wir keine Spur, dass in der Folge an weitre Feilung dieser Ordnung auch nur wäre gedacht worden, wozu man doch wegen der inzwischen in Deutschland vorgegangenen Veränderungen so grosse Ursache gehabt hätte.« Gerstlacher, in dem Hand-

jeder Reichsstand sich vor, das Mangelhafte oder Fehlende in demselben durch landesherrliche Verordnungen nachtragen zu können, ein Vorbehalt, der freilich durch ewige Unruhen und Kriege nur gar zu oft in Vergessenheit gerieth, aber seit einem Menschenalter in schöne Wirklichkeit überzugehen begann *).

5. Das wahrscheinliche Nichtvorhandenseyn dieses Projects in dem ehemaligen Reichsarchive zu Mainz. Als um die Mitte des verflossenen Jahrhunderts v. Senkenberg und seine Gehülfen die bekannte und, selbst bei ihrer Mittelmässigkeit, schätzbare: Neue und vollständige Sammlung der Reichs-Abschiede besorgten, waren sie glücklich genug, im Anhang zum vierten Bande eine beträchtliche Anzahl von Varianten beifügen zu können, die sich aus einer auf höchsten Befehl gemachten Vergleichung der von ihnen gelieferten Reichs-Abschiede mit den im Reichsarchive zu Mainz aufbewahrten Originalien ergeben hatten. Auch zu dem oft gedachten Regensburgischen R. A. v. J. 1532 erhielten sie abweichende Lesarten, während ihnen von der, als wesentlicher Theil desselben anzusehenden, Karolina keine dergleichen gelie-

buch der Deutschen Reichsgesetze, Th. XI., welcher die Karolina enthält, Abth. 1. S. 2257.

*) Mit Stolz auf mein Vaterland darf ich hinzusetzen: Auch im Königreiche Hannover wird, in der hohen Ständerversammlung mit unermüdlicher Sorgfalt an einer neuen, wesentlich veredelten Criminal-Ordnung gearbeitet, und man hat Gründe zu glauben, dass sie des Provisorischen so wenig als möglich enthalten werde.

fert wurden, ein Umstand, der zwar nicht unbeachtet geblieben ist *), aber, wie ich im Vorbeigehen bemerke, im Verhältnisse zu den Ivo - Schöfferschen Ausgaben, so wie zur Geschichte des Textes der Karolina überhaupt noch nicht gewürdigt zu seyn scheint. Da sich kein annehmlicher Grund denken lässt, warum die Willfährigkeit der Reichsstände, welche die befragte Vergleichung patriotisch begünstigten, gerade bei dem Gesetze eine Ausnahme gemacht haben sollte, welches häufiger als vielleicht irgend ein anderes in einer kaum übersehbaren Menge von Ausgaben zur öffentlichen Kenntniss gebracht worden war, und an dessen Textes-Richtigkeit in einer Epoche, wo dasselbe, unverdrungen durch neuere Criminalgesetzbücher, fast noch überall als gemeines Recht galt, jedem Freunde der Wahrheit und Menschlichkeit doppelt gelegen seyn musste, so dürfte es wohl nicht gewagt seyn, vor auszusetzen, dass dasselbe in dem Reichsarchive zu Mainz nicht vorfindlich gewesen sey, und dieser Umstand wird vollkommen begreiflich, wenn man annimmt, dass das Original der Karolina dem befragten Künstler zum Druck übergeben, sodann zum Behuf der Vergleichung bei den nachfolgenden Ausgaben in seinen Händen gelassen sey, und dass man, bei der bedeutenden Anzahl dieser letztern, so wie bei dem ihnen vom Kaiser beigelegten Charakter von

*) So sagt Walch im angef. Programm §. 6. »Quum noua editio recessuum cum eorum exemplis authenticis, Morguntiae reconditis, conferretur, lectiones quidem variantes recessus, minime autem ordinationis (Carolinae) exhibebantur.« Vergl. Klüber a. a. O. S. 118.

Authentie für die Rückgabe desselben wenig bekümmert gewesen sey. Was in dieser Voraussetzung nach Schöffers Tode aus demselben geworden, lässt sich nur errathen. Gewiss, und vielleicht entscheidend für die vorliegende Frage ist der schon von Pütter (Litt. d. St. R. Th. 2, §. 751.) bemerkte Umstand, dass die von Ivo Schöffler 1545 zu Mainz gedruckte Sammlung der R. A. auf dem Titel die Versicherung enthalte, »dass alles nach den rechten Originalien besten Fleisses collationirt und conferirt sey.« Ihm oder seinem Corrector wurden also unbedenklich die Originalien der R. A. zum Behuf seiner Ausgaben anvertraut.

§. 16.

Materielle Spuren von dem wirklichen Daseyn einer Ausgabe v. J. 1532. Goldastische Andeutungen.

Meine S. 22. geäußerte Hoffnung ist bereits, wenigstens einem kleinen Theil nach, der Erfüllung näher gerückt. Ist es mir gelungen, das Daseyn einer Ausgabe dieses Reichsgesetzes aus allgemeinen Gründen in einem hohen Grade wahrscheinlich zu machen, so bin ich jetzt im Stande, einige materielle Spuren ihres wirklichen Vorhandenseyns im Laufe der beiden letzten Jahrhunderte, zur Anzeige zu bringen, von denen die Eine zwar schwach, aber wegen ihrer Brauchbarkeit zur Berichtigung der Andern, ungleich deutlicher, nicht ohne Wichtigkeit ist. Sie sind folgende.

1. Melchior Goldast, dieser fleissige Sammler von Urkunden und Actenstücken zur Theorie und Geschichte des deutschen Staatsrechts, in seiner 1661

zu Bremen gedruckten »Erklärung und Erläuterung des 109. und 218. Artikels der C. C. C.« redet bei Gelegenheit eines Versuchs, die bekannte Dunkelheit in dem letztern aufzuhellen *), von mehreren dabei verglichenen alten und neuen Exemplaren dieses Reichsgesetzes, namentlich auch von zweien 1530 und 1531 von der Hand geschriebenen und von zweien »1532 und 1537 von Ivo Schöffler zu Mainz gedruckten.«

Hier erscheint also die, im Vorhergehenden oft gedachte, Ausgabe zum ersten Male als wirklich vorhanden. Ihr Drucker ist Ivo Schöffler, ihr Druckort Mainz, ihr Druckjahr 1532. Doch sind die beiden ersten Merkmale nicht charakteristisch, indem sie auch auf andre Ausgaben passen; das dritte würde entscheidend seyn, wenn es weniger lakonisch ausgesprochen oder auch durch andre unwidersprechliche Kennzeichen gehoben oder geltend gemacht worden wäre. Wie leicht kann nicht bei einem einzelnen Zahlzeichen ein Schreib- oder Druckfehler entstehen, wie leicht statt einer 3 eine 2 gesetzt werden **)? Allein genommen dürfte demnach die vor-

*) Das Nähere über diesen Versuch enthält meine Uebersicht des 218. Art. der Karolina, im Archiv des Crim. Rechts; Neue Folge, Jahrg. 1836. St. 4. S. 537.

**) Den ganz ähnlichen Fall einer solchen Verwechselung enthält Walchs Glossarium, Introductio p. 26. Hier ist die Rede von einer Ausgabe der Karolina »quae mense Augusto prodiit ann. MDXXXII.«, da es doch nach dem Augenschein und selbst nach dem ganzen Zusammenhange kein anderes als das darauf folgende Jahr MDXXXIII. seyn kann. Indem nämlich der

stehende Anzeige höchstens nur die Grundlage eines weitem, vielleicht aus der Goldastischen, grösstentheils in Bremen aufbehaltenen, Bibliothek zu erlangenden, Beweises abgeben, in Verbindung mit der gleich folgenden Anzeige.

§. 17.

Fortsetzung des Vorigen. Exemplar des Altdorfischen Professors Schwarz.

2. In einer von Ludwig Göckel aus Baden-Baden zu Altdorf i. J. 1735 vertheidigten und ebendasselbst gedruckten akademischen Streitschrift: de forma iurisdictionis criminalis apud Germanos (47 Seiten in 4.), von welcher sich ein Exemplar in der reichen Dissertationen-Sammlung der hiesigen Königl. Universitätsbibliothek befindet, zeigt sich eine Nachricht, die mit der kaum gedachten grosse Aehnlichkeit hat, sie jedoch an Bestimmtheit weit übertrifft, ohne an Correctheit ihr gleich zu kommen. Sie findet sich in einer genauen, selbst die Druckfehler nicht ausschliessenden, Abschrift unter № 8. der Beilagen. Ihrem Inhalte zufolge besass der berühmte Alterthumsforscher Chn. Gl. Schwarz, Professor zu Altorf, ein von dem nämlichen Künst-

Verf. hinzusetzt: editionem authenticam, quae scilicet Moguntiae prodiit mense Februario ann. MDXXXIII. parentem esse reliquarum omnium editionum, so ergibt sich von selbst, dass eine Ausgabe von dem vorhergehenden Jahre nicht älter seyn könne — (die Tochter nicht älter als ihre Mutter) — dass mithin die dort geschehene Ziffer-Verwechslung (2 st. 3) offenbar ein Schreib- oder Druckfehler sey.

ler in dem nämlichen Jahre gedrucktes Exemplar, wie das §. 16. beschriebene. Zwar ist durch einen augenscheinlichen Redactionsfehler, nicht wie bei dem erstgenannten Exemplare (§. 16.), die Stadt Mainz (der Wohnort des Druckers), sondern Regensburg (der Sitz des Reichstags) als Druckort angegeben, doch ist dieses ein Missgriff, der in der (Beil. 8.) mitgetheilten Abschrift ohne weiteres durch das in einer Parenthese beigefügte Wort Moguntiae berichtigt worden ist und der die Glaubwürdigkeit des Berichts so wenig gefährden kann, als die vier oder fünf Zeilen späteren Druckfehler: *authensiam* st. *authentiam* und *hebere* st. *habere* in der beigefügten Bemerkung: die fragliche Ausgabe enthalte auch das von K. Karl V. ertheilte Privilegium (Beil. 7.) »ne ullum aliud impressum exemplar, quam illud in iudiciis et extra, *authensiam* et *fidem* *hebere* debeat.« Diese Erwähnung des Druckfreiheitsbriefes ist eine Anzeige, die zwar bei dem Goldastschen Exemplare (§. 16.) gleichmässig verstanden werden muss, aber nur in dem hier in Rede stehenden mit Worten ausgedrückt wird. Entscheidend für das Nichtdaseyn eines Druckfehlers in den Ziffern der Jahrzahl dürfte die der letztern buchstäblich vorangesetzte Bestimmung seyn: *de eodem anno 1532.* Welchen Werth der Professor Schwarz dieser Ausgabe beigelegt habe, mag sich aus dem beigefügten Umstande ergeben, dass er sie »aus besondrer Wohlgewogenheit« dem Verfasser der vorliegenden Streitschrift mittheilte, nachdem er denselben ohne Zweifel vorläufig von dem ausgezeichneten Werthe einer Ausgabe überzeugt hatte, welche der Verf. sodann mit

vollem Rechte, im buchstäblichen Sinne des Worts, die älteste (*antiquissimum huius C. C. exemplar*) nennt; zu der Mittheilung einer gewöhnlichen Ausgabe hätte es wohl keiner »besonderen Wohlgeogenheit« bedurft. Walchs Bemerkung, dass noch niemand eine ältere Ausgabe als die von ihm für authentisch gehaltene (vom Hornung 1533) hätte aufweisen können (*»quod nemo adhuc proferre potuerit editionem, nostra antiquiorem«*), eine Bemerkung (*Glossarium p. 20.*), welche schon an sich keinen Gegenbeweis gegen eine, aus ideellen Gründen überwiegend wahrscheinliche, Thatsache abgeben könnte, wäre demnach beseitigt und die innere Wahrscheinlichkeit einer Ausgabe v. J. 1532 durch äussere, in diesem und dem vorhergehenden §. enthaltene Gründe eines frühern Daseyns zu einem Grade von Gewissheit erhoben, der nur durch Nachweisung eines oder mehrerer fortdauernd vorhandenen Exemplare gegen jeden Zweifel gedeckt, zur apodictischen Gewissheit gesteigert werden könnte. Jedermann denkt hier natürlich an den Nachlass des i. J. 1751 verstorbenen Professors Schwarz. Der Auctions - Catalog seiner Büchersammlung erschien in zwei Bänden, aber weder in dem Einen noch in dem andern gelang es mir auch nur eine Spur der in Frage stehenden, einzig merkwürdigen, Ausgabe zu entdecken *). Sie scheint nach dem Tode ihres Besitzers in untreue oder egoi-

*) Die älteste Ausgabe, welche ich dort fand, ist die in meinem Handbuche S. 50. unter № 162. angeführte, Erf. a. M. 1599. Sie ist in der Bibliotheca Schwarziana T. I, unter № 3442 verzeichnet.

stische Hände gefallen zu seyn. Es scheint demnach nichts weiter zu fehlen, als dass ein Freund der Wissenschaft diese verschwundene Ausgabe in seinen oder den ihm anvertrauten Sammlungen, wozu namentlich alte Kloster- oder Kirchen-Bibliotheken gehören dürften, aufsuche und, was das Wichtigste ist, auf irgend eine zweckmässige Art für das Publikum benutze.

§. 18.

Ideal einer neuen Ausgabe der Karolina.

Wie wichtig eine Vergleichung der bisher als authentisch charakterisirten Ausgaben für die Kritik des Textes dieses Reichsgesetzes sey, haben die oben genannten Ausleger in einzelnen, den Sinn wesentlich ändernden, Beispielen gezeigt. Was sich aus einer Benutzung der beträchtlichen Anzahl bisher noch unverglichener Schöfferschen Editionen, in Verbindung mit den bereits, mehr oder weniger sorgfältig, zu Rathe gezogenen Hilfsmitteln für Resultate ergeben werden, muss die Folgezeit lehren. Gewiss scheint es zu seyn, dass nur durch den möglichst vollständigen Gebrauch all dieser Quellen und Hilfsmittel eine kritische Ausgabe der Karolina möglich wird, die, ohne sich bei bloß grammatikalischen, auf den Sinn keinen Einfluss habenden Abweichungen aufzuhalten, den Text so richtig als möglich darstellte, und als Grundlage eines Commentars angesehen werden könnte, welcher, in der Sprache der Deutschen, nicht nur die dunkeln Stellen dieses, an das graue Mittelalter gränzenden,

selbst ohne alle Rücksicht auf praktischen Gebrauch, für die Geschichte ewig denkwürdigen Gesetzes, lichtvoll, freimüthig und bescheiden aufhellen, sondern auch für ein neues Criminalgesetz, wie es der Geist eines an Cultur, allen Bemühungen mystischer Heuchelei und allen Machinationen des illiberalsten Egoismus zum Trotz; täglich fortschreitenden, Zeitalters in einem gegebenen Falle erfordert, Ansichten und Winke enthalten dürfte, die der Aufmerksamkeit des Gesetzgebers nicht unwürdig wären, und, wo nicht durch Originalität, so doch durch Unbefangenheit, durch Einfachheit, durch sorgfältigen Gebrauch der seit einem halben Jahrhundert neu-geöffneten Hülfquellen, und besonders durch warme Liebe des Vaterlandes seinen Bewohnern zusagte *).

*) Wenn ich es wagte, dem Publikum eine solche Ausgabe anzukündigen, so zählte ich dabei von der einen Seite auf seine Nachsicht, von der andern auf seine Unterstützung. Nur die Hoffnung der erstern konnte meine schwachen Kräfte beflügeln, nur die Gewährung der letztern konnte mir Sicherheit wegen der Kosten dieses Unternehmens gewähren. Da mir die letztere nicht zu Theil geworden ist, so trete ich mit dem Bewustseyn es gewollt zu haben, von dem Vorhaben ab, für dessen vollständige Ausführung vielleicht erst dann der passendste Zeitpunkt eintreten dürfte, wenn sie mit einem *Corpus iuris criminalis recentioris* (zu welchem sich auf allen Puncten von Deutschland die Materialien vorbereiten) in Verbindung gesetzt und eben dadurch bedeutend verkürzt werden kann.

B e i l a g e n.

I. Auszug aus dem Abschiede des Reichstags zu Speier v. J. 1526.

(In lesbare Schreibart übertragen.)

Da bei frühern Reichstagen der Fall eingetreten ist, dass die Abschiede je zu Zeiten dem rechten Original nicht gleichförmig gedruckt und verkauft werden, so wollen wir, dass niemand den Abschied des jetzt gehaltenen Reichstages drucken soll, es werde denn durch Andreas Rucker, Mainzischen und der Reichshandlungen Secretair, dem Drucker das besiegelte Original angezeigt (vorgelegt, oder zum Behuf einer gleichlautenden Copie mitgetheilt). Auch soll keinem Druck davon geglaubt werden, es sey denn durch gedachten A. Rucker collationirt, auscultirt und mit seiner Hand unterschrieben.

II. Auszug der Unterschrift dieses R. A. in der zu Mainz bei Johann Schöffler (ohne Anzeige der Jahreszahl) gedruckten Ausgabe.

Collationirt und auscultirt ist gegenwärtige Copie durch mich Andreas Rucker Mainzischen und der Reichshandlungen Secretair, und lautet dem Original gleich, welches ich mit meiner Unterschrift bezeuge.
(Unterschrieben) Andreas Rucker manu ppria sst.

III. Auszug des Reichs - Abschiedes
v. J. 1532.

Nachdem auch die Hals- oder Peinliche Gerichtsordnung auf jüngst gehaltenem Reichstage zu Augsburg (1530) für die Hand genommen, mit zeitigem Rathschlag in noch bessere Ordnung gestellt: aber dieweil die Gebräuch der Landschaft ungleich, auch dies ein Werck und Sache ist, so des Menschen Seel, Ehr, Leib, Leben und Gut betrifft, darum guten Rathschlags und Erfahrung wohl vonnöthen; des halben aus treffentlichen Ursachen Wir, auch Churfürsten, Fürsten und Stände, uns auf obgemeldtem Reichstage vereinigt und verglichen, dass ein jeder Stand von der corrigirten Ordnung Abschrift nehme, sich darauf endlich entschliesse, was darin nach Art, Herkommen und Gebrauch zu thun, oder für zu nehmen sey: also, dass ein jeder Stand auf diesem Reichstag (1532) sein Gemüth und Meynung in solchem eröffne, damit man sich deshalb eines einhelligen Beschlusses, wie es damit gehalten werden soll, vereinigen und vergleichen möge. Demnach haben Wir, auch Churfürsten, Fürsten und Stände nach fernerer Berathschlagung der Sachen, Gott dem Allmächtigen zu Ehr und Lob, auch zur Förderung gemeines Nutzens für gut und nutz angesehen, dass gedachte Hals-Gerichtsordnung in Druck gegeben, und in das Reich publicirt und verkündet werde, damit alle und jede unser und des Heil. Reichs Unterthanen sich hinfürter in peinlichen Sachen, in Bedenken der Gröss und Fährlichkeit derselben, jetzt angezeigter Ordnung, dem gemeinen Rechte, Billig-

keit und löblichen hergebrachten Gebräuchen gemäss halten mögen, wie ein jeglicher ohne Zweifel für sich selbst zu thun geneigt und deshalb von dem Allmächtigen Belohnung zu empfangen verhofft. Doch wollen wir durch obbemeldte Ordnung Churfürsten, Fürsten und Ständen an ihren alten wohl hergebrachten, rechtmässigen und billigen Gebräuchen nichts benommen haben.

IV. Auszug aus der Vorrede der peinlichen Gerichtsordnung.

Wir Karl V. u. s. w. Demnach haben wir sammt Churfürsten, Fürsten und Ständen aus gnädigem geneigtem Willen etlichen gelehrten, treflichen, erfahrenen Personen befohlen, einen Inbegriff, wie und welcher Gestalt in peinlichen Sachen und Rechtfertigungen, dem Recht und der Billigkeit am gemässesten gehandelt werden mag, zu machen, in eine Form zusammen zu ziehen; welches wir also in den Druck zu bringen verschafft haben, dass alle und jede unsrer und des Reichs Unterthanen sich hinfürter in peinlichen Sachen, in Bedenkung der Grösse und Gefährlichkeit derselben, jetzt angezeigter Begriff, dem gemeinen Rechte, Billigkeit und löblichen hergebrachten Gebräuchen gemäss halten mögen.

V. Auszug dieser Vorrede nach Justinus Gobler's Uebersetzung (v. J. 1543.).

(Aus der so eben (1837) erscheinenden neuen Ausgabe von Abegg.)

Idcirco nos vna cum Electoribus, Principibus et

Statibus ex clementi et benigna voluntate quibusdam doctissimis ac peritissimis viris commisimus formam rationemque ineundi atque complectendi, quo in capitalibus causis et iudiciis modo deinceps ex jure et aequitate agatur et procedatur. Quam quidem formulam nos praelo comitti ac euulgari mandauimus, vt omnes passim et singuli nostri et Imperii subditi deinceps atque in posterum habeant, quam in publicis et criminalibus causis (vtique perpendentes quanta ea res sit, et quam periculosa) de jure communi, aequitati et honestis consuetudinibus conformem atque consentaneam sequantur et conseruent.

VI. Auszug eben dieser Vorrede nach Georg Ramus Paraphrase (1594).

Has igitur leges vti hoc codice perscriptae sunt, cum nobis consignatas, ducentis et viginti plus minus articulis comprehensas . . . viri illustres nostro mandatu obtulissent et vnanimi ordinum calculo adprobarentur atque acceptarentur: eas promulgari ac *typis mandari* curauimus. Et nunc quidem publice proponi, in auditoriis legi, doceri, explicari, allegari, in foro teri, iudicando obseruari volumus.

VII. Auszug des von Kaiser Karl V. dem Buchdrucker Ivo Schöffler zu Mainz ertheilten Privilegiums über den Druck der Karolina. Dattirt: Regensburg, den 31. Jul. 1532.

Wir Karl V. u. s. w. thun zu wissen, dass wir unserm und des Reichs lieben getreuen Ivo Schöffler,

Bürger zu Mainz, den Abschied des jetzt gehaltenen Reichstages zu Regensburg, ingleichen die Reformation unsers Kammergerichts und die Hals- oder peinliche Gerichtsordnung in den Druck zu bringen haben befehlen lassen. Da er dieses nun uns zum unterthänigen Gehorsam und Gefallen in der Eile mit einigen Unkosten unternommen, so ist es billig, dass er dafür eine angemessene Ergötzlichkeit empfangt. Wir gebieten daher . . . bei Strafe von 10 Mark löthigen Goldes . . . dass niemand den besagten Abschied, auch die Reformation unsers K. Kammergerichts, dazu die Hals- oder peinliche Gerichtsordnung dem gedachten Ivo in den beiden nächstfolgenden Jahren nachdrucke oder (in einem Nachdruck) feil habe, bei obgedachter Geldstrafe und bei Verlust sämtlicher nachgedruckten Exemplare. Und mag gemeldeter Ivo dieselben, wo und bei wem er sie finden wird, entweder persönlich oder durch einen andern aus eigener Gewalt und ohne irgend jemandes Verhinderung zu sich nehmen und nach seinem Willen damit verfahren, ohne dadurch gefrevelt zu haben. Es soll auch keinem andern gedruckten Abschied an irgend einem Orte in- oder ausserhalb Gerichts oder Rechts geglaubt werden, ohne Gefährde.

VIII. Auszug aus Ludwig Göckel's D. inaug.
de forma iurisdictionis criminalis apud Germanos
(Alt. 1735. 4.) Sectio II. §. 4. p. 40.

Tandem publicatio ipsius Ordinis Criminalis anno 1532 in Comitibus Ratisbonensibus subsecuta fuit, vid. cit. Recess. tit. III. Halzgericht betreffend. Et laudatissimus Caesar per clausulam Ordinationi huic finalem adjectam; doch wollen wir durch obbemeldte Ordnung Churfürsten, Fürsten und Ständen an ihren alten hergebrachten rechtmässigen billigen Gebrauch nichts benommen haben, id effecit, ut haec constitutio pro lege Imperii publica Pragmatica fuerit a statibus recepta atque hucusque observata. Antiquissimum hujus constitutionis Crim. exemplar, ex singulari benevolentia Viri in antiquitatum studio peritissimi Celeberrimique Dom. Prof. Schwarzii nobis communicatum esse hic notandum habemus, quod non solum de eodem anno 1532, fuit Ratisbonae (Moguntiae) impressum sed etiam ab ipso Gloriosissimo Carolo V. Imperatore hoc speciale privilegium primo hujus ordinationis impressori Iuoni concessum continet, ne vllum aliud impressum exemplar, quam illud in iudiciis et extra, authensiam et fidem habere debeat.

Ich zeige nunmehr meine im nächsten halben Jahre zu haltenden Vorlesungen an, von denen der Anfang der beiden ersten auf den 27sten April festgesetzt ist.

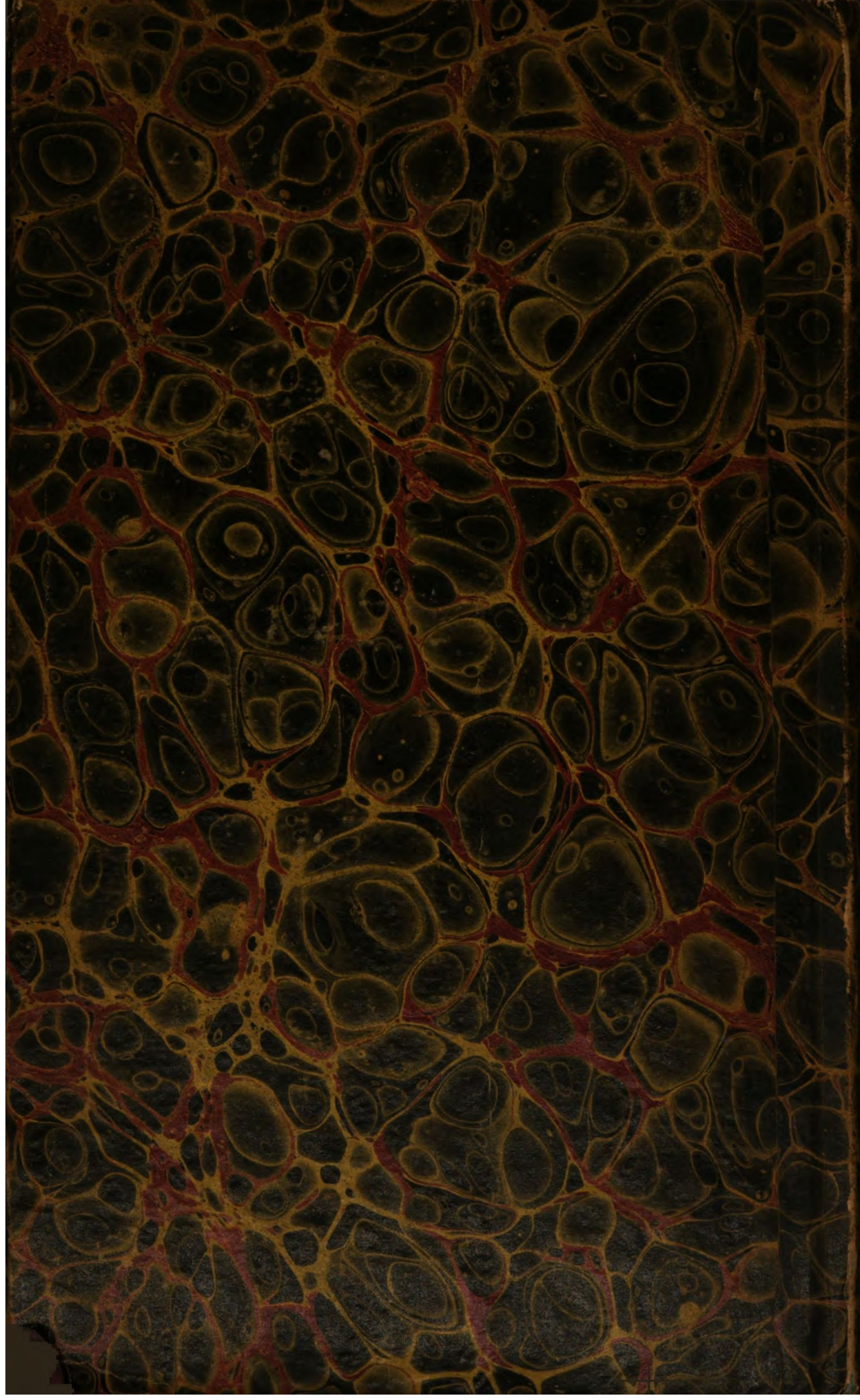
Privatim werde ich

1. das Kirchenrecht der Protestanten und Katholiken, nach Planks Grundriss der kirchlichen Verfassung und des kanonischen Rechts mit Verweisung auf das Handbuch meines sel. Vaters geschichtlich und philosophisch entwickeln, wöchentlich 5 Stunden um 8 Uhr.
2. Eine historisch-philosophische Darstellung des Criminalrechts, nach eignen Dictaten, mit Berücksichtigung des Meisterschen Lehrbuchs (Ausg. 7. 1829) vortragen, wöchentlich 5 Stunden um 6 Uhr.

Oeffentlich

Mittewochs und Sonnabends von 2 bis 3 Uhr die schwierige Lehre von den Strafen in ihrem ganzen Umfange abhandeln und darin zuerst im Allgemeinen die Natur und das Wesen der Strafe, den Strafzweck und das Strafrecht, sodann die im heutigen Europa, ganz besonders aber in Deutschland üblichen Strafarten und Strafen berücksichtigen. Der Anfang dieser Vorlesung und die zum Belegen zu bestimmende Stunde sollen etwas später an dem gewöhnlichen Orte zur Anzeige gebracht werden.

Göttingen am 20. April 1837.



Böhmer, Georg W.

Ueber die authentischen Ausgaben der Karolina

Göttingen 1837

Crim. 34 n

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10393875-7